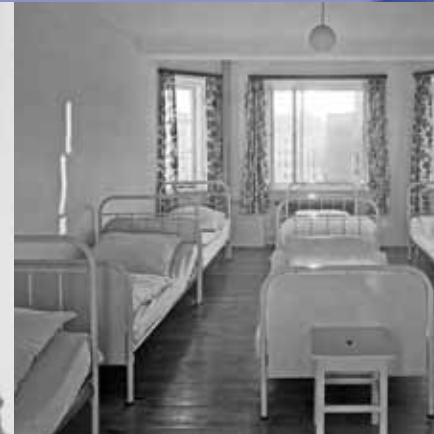




# BLWG-Bladl

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehöreschädigter e. V.



# Nostalgie Bladl 1-12

## Inhalt

Geschichte des BLWG, 1901 bis 2012	03
Das Jugendwohnheim Haydn im Wandel der Zeit	08
Heilpädagogische Tagesstätte	15
Die Geschichte des Jugendwohnheims Nymphenburg	18
Die Geschichte der Zentralen Verwaltung	22
Schätzchen aus Hayders Archiv	24
Das Heilpädagogische Schülerwohnheim	29
Rottmoos im Wandel der Zeit	32
Tagesstrukturierende Maßnahmen	34
Beratungsstelle Niederbayern	36
Beratungsstelle Oberpfalz	38
Therapeutisches Kleinstheim	40
Bilder aus Rottmoos	44

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde und Unterstützer unseres Vereins, liebe Blad 'l-Leser,

Auf Facebook werden die Mitglieder neuerdings dazu animiert, ihr Leben quasi „von Geburt an“ zu dokumentieren. „Facebook Lifetime“ nennt sich diese Idee von Börsenguru Marc Zuckerberg.

Auch der BLWG stellt eine „social community“ dar, die seit vielen Jahrzehnten die soziale Arbeit für Menschen mit Hörbehinderung in Bayern mitgestaltet.

Zum Beitritt in die „900.000.000 – Familie“ facebook konnten wir uns zwar noch nicht durchringen, aber wir haben jetzt trotzdem einmal in der Historienkiste des BLWG gekramt und ein „Lifetime-book“ (bei uns heißt das eingebayrischt „Nostalgie-Blad 'l“) der Geschichte unserer Einrichtungen zusammengestellt.

Begleiten Sie uns doch in die Vergangenheit unseres Vereins und urteilen Sie selbst:

**BLWG e.V.**



Euer Geschäftsführungsteam  
Elke Mirus und Günther Blank



# Geschichte des BLWG, 1901 bis 2012

**Chronologische Auflistung mit Verbindungen zum Bezirk Oberbayern, zum Berufsbildungswerk München und zum Landesverband Bayern der Gehörlosen.** Zusammenstellung: Franz Meier, Stand: Jahresanfang 2012

<b>1901</b>	<b>Zentralverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns</b> Gründung des Vereins als: „Zentralverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns“.		
<b>1904</b>	<b>Zentralverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns</b> Eintragung ins Vereinsregister am 6. April 1904 als: „Zentralverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns“; Erster Vorsitzender: Ludwig Finck.	<b>1933</b>	Der Verband wird zwangsweise in die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) eingegliedert und der Reichsleitung der NSV unterstellt, behält aber formal seine Selbständigkeit.
<b>1914</b>	<b>Landesverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns</b> Der Verein benennt sich um in „Landesverband für das Wohl hilfsbedürftiger Taubstummer Bayerns“.	<b>1934</b>	Ludwig Herzog kauft das Haus München, Haydnstraße 12, um das Barvermögen des Verbandes vor dem drohenden Zugriff der NSV in Sicherheit zu bringen.
<b>1921</b>	Ludwig Herzog wird Vorsitzender des Verbandes.	<b>1936</b>	Jüdische Mitglieder werden auf Betreiben vor allem gehörloser Mitglieder aus dem Verband ausgeschlossen.
<b>1926</b>	<b>Bayerischer Taubstummener Fürsorgeverband</b> Der Verein benennt sich um in „Bayerischer Taubstummener Fürsorgeverband“.	<b>1936</b>	Ludwig Herzog, versucht weiterhin den Verband dem Zugriff der Nationalsozialistischen Organisationen zu entziehen. Er wird Ende 1936 als Verbandsvorsitzender abgesetzt und wegen „Disziplinlosigkeit“ und „Umgang mit Juden“ aus der NSDAP ausgeschlossen. Die Regierung setzt einen kommissarischen Vorsitzenden ein.
<b>Ende 1920er Jahre</b>	Einrichtung einer Berufsausbildung für Taubstumme.	<b>1937</b>	Karl Engelmann wird Erster Vorsitzender.
		<b>1937</b>	Die Gehörlosen werden unter dem Einfluss der NS-Ideologie aus dem Verband ausgeschlossen. Sie dürfen nur noch „zu Befürsorgende“ aber nicht mehr Mitglieder im BTFV sein. Die Gehörlosen und Schwerhörigen dürfen sich jedoch in Selbsthilfebünden (Gaubünde der Gehörlosen, Gaubünde der Schwerhörigen) organisieren. Die Fürsorge erhält bewußt autoritären Charakter. Die Lehrer der Taubstummenschulen werden gedrängt, als ehrenamtliche Fürsorger zu arbeiten.
		<b>1938</b>	Der Vorstand des BTFV wird zunehmend mit Regierungsmitgliedern, die auch in der NSDAP sind, besetzt. Der Verband wird von Regierung und NSDAP gesteuert.
		<b>1939</b>	Der BTFV erreicht eine Absprache mit der Berufsgenossenschaft Stahl und Eisen: Gehörlose dürfen nun auch in metallverarbeitenden Betrieben ausgebildet werden.
		<b>1944</b>	Das Haus des Verbandes, München, Haydnstraße 12 wird durch Bomben zerstört.

**1946** Auf einem Treffen des Gaubundes München der Gehörlosen, wird die Wiederherstellung April des Zustandes vor 1933 gefordert: Einheitsverband von Selbsthilfe (Gehörlose) und Fürsorge (Hörende). Die übrigen bayerischen Gehörlosenbünde Schließen sich dieser Forderung an.

**1946** Bei einem Treffen von Vertretern der Selbsthilfe (Bay. Gehörlosenbünde) und der Fürsorge (BTFV) im Innenministerium wird vereinbart:

- Es sollen zwei getrennte Verbände gegründet werden:
- Ein Selbsthilfeverband der Gehörlosen (Landesverband der Bayerischen Gehörlosenbünde, LGB e.V.)
- Ein Fürsorgeverband (Landesverband für die Wohlfahrt Gehör- und Sprachgeschädigter, BGS e.V.)
- Der jeweilige Erste Vorsitzende eines Verbandes ist Mitglied im Vorstand des anderen Verbandes.
- Der BTFV soll aufgelöst werden. Das Vermögen des BTFV soll auf die beiden neuen Verbände aufgeteilt werden. Der BGS soll das Grundstück Haydnstraße 12, München erhalten.

**1947 BGS**  
Gründung des Bayerischen Landesverbandes für die Wohlfahrt Gehör- und Sprachgeschädigter (BGS) in Amberg am 27. Februar 1947. Gründungsmitglieder sind gehörlose und hörende Personen. Erster Vorsitzender wird Pater Dr. Edelbert Kurz, da der Wunschkandidat Karl Engelmann wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP vorerst als „politisch belastet“ gilt. Er darf keine öffentlichen Ämter ausüben.  
Die Eintragung ins Vereinsregister wird noch aufgeschoben; man will die Spruchkammerverhandlung von Karl Engelmann abwarten.

**1947** Die bayerischen Schwerhörigenbünde und die bayerischen Gehörlosenbünde beschliessen, sich mit dem BGS wieder zu einem Einheitsverband von Selbsthilfe und Fürsorge zu vereinen.  
Die „Bünde“ sollen innerhalb des Gesamtverbandes juristisch selbständige Vereine werden, die eng mit dem BGS zusammenarbeiten.  
In der Praxis bleibt es bei einer losen Zusammenarbeit. Nicht alle „Bünden“ treten dem BGS bei. Der BGS fungiert nur als Dachverband.

**1947 BGS**  
Spruchkammerverhandlung für Karl Engelmann im Frühjahr 1947. In den insgesamt vier Sitzungen treten gehörlose und hörende Belastungszeugen aber auch gehörlose und hörende Entlastungszeugen auf. Hauptbelastungspunkte sind – neben der Mitgliedschaft in der NSDAP – die Herausgeberschaft der Zeitschrift „Der Gehörlose in der deutschen Volksgemeinschaft“ und verschiedene Artikel in dieser Zeitschrift, die aber nicht namentlich gekennzeichnet waren und daher nicht eindeutig Karl Engelmann zugeschrieben werden können. Karl Engelmann wird als „Mitläufer“ eingestuft und darf wieder öffentliche Ämter ausüben.  
Am 30. Mai 1947 wird der Verein ins Vereinsregister eingetragen. Als Erster Vorsitzender wird Karl Engelmann genannt.  
Das Vereinsvermögen ist noch von der Militärregierung beschlagnahmt (formal war ja der Bayerische Taubstummen Fürsorgeverband eine NS-Organisation geworden) und muss mühsam freigekämpft werden.

**1948** Das Haus Haydnstraße 12 wird wieder aufgebaut. Im Dezember 1948 wird das Dach auf den Rohbau gesetzt.

**1950 Deutscher Gehörlosenbund**  
Der Deutsche Gehörlosenbund (DGB) wird in Düsseldorf am 14./15. Januar gegründet.  
Die bayerischen Gehörlosenbünde beschließen, mit dem neuen Verein zusammenzuarbeiten, wollen aber im BGS bleiben.

**1950 Landesverband Bayern der Gehörlosen**  
Der Landesverband Bayern der Gehörlosen wird am 4./5. November gegründet. Er lässt sein Verhältnis zum BGS vorerst offen.

**1951 BGS <-> Landesverband Bayern der Gehörlosen**  
Es kommt zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Landesverband Bayern der Gehörlosen und dem BGS wegen der Rechte an dem Vermögen des ehemaligen „Bayerischen Taubstummen Fürsorgeverbandes“. Dem BGS wird das Haus München, Haydnstraße 12 zugesprochen, dem Landesverband das „Waldheim“ in München.

**1951 BGS, Berufsfachschule**  
Einrichtung einer Berufsausbildung für Taubstumme im Haus des Verbandes, München, Haydnstraße 12; ca. 30 Lehrlinge. Die Einrichtung nennt sich „Berufsfachschule“. Die Lehrlinge wohnen im Haus Haydnstraße 12, soweit sie nicht aus München kommen. Ausgebildet werden Schlosser, Schreiner, Schneider und Schuhmacher. Eine Ausbildung für Mädchen ist (noch) nicht vorgesehen.  
Für den Ausbildungs- und Schulbereich ist der Freistaat Bayern Träger. Der BGS stellt die Räume (im Haus Haydnstraße 12, München) zur Verfügung. Träger des Wohnheims ist der BGS.  
Leiter ist Karl Engelmann.

**1955 BGS, Rottmoos**  
Der BGS erwirbt vom Bezirk Oberbayern im Erbbaurecht einen Teil des Gutes „Rottmoos-Wasserburg“ und betreibt dort den „Fürsorgehof Rottmoos“. Im Fürsorgehof werden 28 unselbständige Gehörlose aufgenommen, die während der nationalsozialistischen Regierungszeit zwangsweise in die benachbarte „Irrenanstalt“ Wasserburg-Gabersee eingewiesen worden waren.

**1955 BGS, Bezirkspfleger**  
Karl Engelmann organisiert sogenannte Bezirkspfleger an den bayerischen Gehörlosen- und Schwerhörigenschulen (In der Regel Taubstummlehrer; eine Ausnahme ist der gehörlose Hans Zapf, weil es im Bezirk Oberpfalz keine Gehörlosenschule gibt.), die ehrenamtlich die Betreuung von Hörgeschädigten übernehmen. Sie sind für Beratung und Betreuung in allen Lebenslagen zuständig und damit inhaltlich Vorläufer der heutigen Beartungsstellen der Offenen Behindertenarbeit.

**1956 BGS, Berufsfachschule, Bezirk Oberbayern**  
Der Bezirk Oberbayern übernimmt die Personalträgerschaft für die Lehrer der Berufsfachschule.

**1958 BGS, Berufsfachschule, Bezirk Oberbayern**  
Der Bezirk Oberbayern übernimmt die Personalträgerschaft für die Ausbilder der praktischen Berufsausbildung

**1961 BGS, Berufsfachschule, Bezirk Oberbayern**  
Der Bezirk Oberbayern übernimmt einen Teil der Sachkosten (Maschinen, Geräte, Material) für die Praktische Berufsausbildung.  
Die Zahl der Lehrlinge ist auf über 40 gestiegen.

**1970 BGS; Gärtnerei**  
Die Geschwister Erlmeier schenken dem BGS ein Grundstück auf dem Burgberg bei Frontenhausen/ Dingolfing mit der Auflage die Schenkung „zum Wohl der Gehörlosen“ zu verwenden.  
Der BGS beschließt auf dem Grundstück eine Ausbildungsgärtnerei zu errichten.

**1971 BGS, Gärtnerei**  
Baubeginn der Gärtnerei in Frontenhausen

**1972 BGS, Berufsfachschule**  
Karl Engelmann geht als Leiter der Berufsfachschule in Pension. Er bleibt Erster Vorsitzender des BLWG.  
Ludwig Bartl wird Leiter der Berufsfachschule.

**1974 BGS, Berufsbildungswerk (BBW)**  
Die Berufsfachschule wird ein Berufsbildungswerk (BBW): „Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte München“; Träger ist der Bezirk Oberbayern;  
Wohnheimeträger bleibt der BGS.  
Das BBW ist immer noch im Haus Haydnstraße 12 untergebracht, platzt aber aus allen Nähten.  
Einführung der Ausbildung zum Offsetdrucker (ausgelagert in der Kapuzinerstraße)  
Aufnahme von Mädchen; Die Mädchen wohnen in verschiedenen kirchlichen Wohnheimen in München.

**1974 BGS**  
Ludwig Bartl wird Erster Vorsitzender des BGS

**1974 BGS, Gärtnerei**  
September Offizielle Eröffnung der Gärtnerei mit Berufsschule in Frontenhausen mit 15 Ausbildungs- und Wohnplätzen.  
Der Bezirk trägt den Personalaufwand der Berufsschule. Der BGS ist Träger der übrigen Teile der Ausbildungsgärtnerei. Die Gärtnerei wird organisatorisch in das BBW eingegliedert.  
Die Auszubildenden wohnen „in einer Familie“ mit der Ausbilderfamilie.

**1974 BBW**  
Einführung der Ausbildung zum Reprofotografen (ausgelagert in der Häberlstraße)

**1975 BBW**  
Auslagerung von Teilen des BBW (Feinmechaniker, Schlosser, Schreiner, Schneider) aus der Haydnstraße in die Schneckenburgerstraße

**1975 BGS, Beratung Oberbayern**  
Einrichtung einer ambulanten Beratungsstelle für Hörgeschädigte für München und Oberbayern in der Haydnstraße 12.  
Die diese Beratungsstelle etwas unorthodox finanziert wird, gibt es kein offizielles Gründungsdatum.

**1976 BBW**  
Die Zahl der Auszubildenden im BBW ist auf über 120 gestiegen.

**1976 BGS**  
Umbau/Sanierung des Stammhauses Haydnstraße 12; Erweiterung der Gärtnerei um drei Glashäuser und ein Vermehrungshaus

**1977 BBW**  
Einführung der Ausbildung zum Technischen Zeichner  
Ankauf eines Gebäudes in München-Johanneskirchen, Musenbergstraße 30, durch den Oberbayern, als neues Haus für das BBW

**1977 BGS, Wohnheime**  
Kündigung der Mädchenheime durch die kirchlichen Träger; Anmietung und Umbau des Hauses Nymphenburgerstraße 94 als Wohnheim für das BBW

**1978 BBW**  
Umzug aller Werkstätten und der Berufsschule nach Johanneskirchen, Einweihung des BBW in Johanneskirchen

**1978 BGS, Haus Haydnstraße**  
Das Haus Haydnstraße 12, wird Wohnheim und Sitz der Verwaltung des BLWG

**1979 BGS, Wohngemeinschaft Zenetti**  
Anmietung einer Wohnung in der Zenettistraße, München für Absolventen des BBW, die zwar Arbeit, aber keine Wohnung in München finden und zur Betreuung von hörgeschädigten Jugendlichen mit psychischen bzw. sozialen Störungen.

**1980 bis 1990 BBW** die Zahl der Auszubildenden im BBW steigt auf über 250

**1983 BGS, Rottmoos**  
Umbau und Erweiterung des Fürsorgehofes Wasserburg-Rottmoos. Aus Vielbettzimmern werden Einzel- und Doppelzimmer.

**1984 BGS, Therapeutisches Kleinstheim, Betreute Wohngemeinschaft**  
- Anmietung einer Wohnung in der Tulbeckstraße, München, als Therapeutisches Kleinstheim mit 9 Plätzen für weibliche und männliche erwachsene Gehörlose mit psychischen Behinderungen. Die psychisch behinderten Gehörlosen aus der Zenettistraße ziehen in diese Wohnung um.  
- Anmietung einer Wohnung in der Untersbergstraße, München (ehemalige Polizeistation) für Absolventen des BBW, die zwar Arbeit, aber keine Wohnung in München finden (einjährige Mietverträge). Die entsprechenden Bewohner aus der Zenettistraße ziehen in diese Wohngemeinschaft um. Die Wohnung Zenettistraße wird aufgelöst.

**1985 BGS, Beratungsstelle Oberpfalz/Niederbayern**  
Eröffnung einer ambulanten Beratungsstelle für Hörgeschädigte in Regensburg für die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz. Die bisherigen ehrenamtlichen Bezirkspfleger werden durch hauptberufliche Berater ersetzt.  
Der Beratungsbedarf wächst ständig. Im Jahr 1990 werden 682 hilfeschuchende hörgeschädigte Personen gezählt.

**1986 BGS, Gärtnerei**  
Erste Gespräche über den Neubau eines Wohnheims in der Gärtnerei

**1987 BGS, Wohngemeinschaft Carl Orff**  
Anmietung einer Wohnung mit sieben Plätzen im Carl-Orff-Bogen, München, für Jugendliche, die die Schwerhörigenschule bzw. das BBW besuchen, aber einen familiären Betreuungsrahmen brauchen.

**1988 BGS – Wohnheim für Kinder der Schwerhörigenschule**  
Anmietung eines Wohnheims in Unterschleißheim mit 24 Plätzen für Kinder der Schwerhörigenschule. Die Kinder werden mit Bussen zur Schule am Sendlingertorplatz transportiert.

**1988 BGS, Gärtnerei**  
Baubeginn für das neue Wohnheim in der Gärtnerei; Erweiterung des Gartenbaubetriebs.

**1988 BGS – Bezirk Oberbayern**  
Vertrag zwischen Bezirk Oberbayern und BGS über die Kooperation zwischen Gärtnerei in Frontenhäusern und BBW in München. Der Vertrag ist auf die aktuell bestehende Situation abgestellt, in der der Vorsitzende des BLWG gleichzeitig Leiter des BBW ist.

**1989 BGS. Geschäftsführer**  
Jürgen Falkenhagen wird vom Vorstand zum Geschäftsführer bestimmt. Die Geschäftsführung wird vorerst durch den Ersten Vorsitzenden und Jürgen Falkenhagen gemeinsam ausgeübt.

**1989 BGS, Beratungsstelle Oberbayern**  
Offizielle Eröffnung einer ambulanten Beratungsstelle für Hörgeschädigte in München für Oberbayern. Diese neue Beratungsstelle und auch die Beratungsstelle in Regensburg richten Beratungsstage an unterschiedlichen Orten ihrer Region ein (Aussenstellen).

**1990 BGS, Heilpädagogische Tagesstätte**  
Bau einer provisorischen Heilpädagogischen Tagesstätte (Baracke) in München-Johanneskirchen

**1991 BGS wird BLWG**  
Der „Bayerische Landesverband für die Wohlfahrt Gehör- und Sprachgeschädigter“ benennt sich um in „Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Hörgeschädigter“. Nach dem Krieg sah der BGS eine seiner wichtigen Aufgaben in der Betreuung von Erwachsenen, die durch Kriegsverletzungen in ihrer Sprach- und Sprechfähigkeit beeinträchtigt waren. Diese Aufgabe ist jetzt praktisch weggefallen.

**1991 BLWG, Gärtnerei**  
Die Auszubildenden der Gärtnerei ziehen ins neue Wohnheim um.

**1992 BBW-Bezirk, BBW, BLWG,**  
- Einweihung des Schulzentrums Johanneskirchen (Neubauten für Schwerhörigenschule, Sprachheilschule, Heilpädagogische Tagesstätte, Heilpädagogisches Wohnheim, Küche mit Speisesaal, Verwaltung)  
- Die Großküche des Schulzentrums mit Speisesaal, die Heilpädagogische Tagesstätte mit 56 Plätzen und das Heilpädagogische Wohnheim mit 27 Plätzen werden vom BLWG in vom Bezirk gemieteten Räumen betrieben.  
- Offizielle Einweihung des neuen Wohnheims in der Gärtnerei. Erweiterung der Ausbildungskapazität auf 17 Plätze  
- Ludwig Bartl geht als Leiter des Berufsbildungswerks in Pension. Franz Meier wird Leiter des Berufsbildungswerks.  
- Franz Meier wird Erster Vorsitzender des BLWG. Ludwig Bartl wird Zweiter Vorsitzender. Jürgen Falkenhagen übernimmt die Geschäftsführung.  
- Der Vorsitzende des BLWG ist weiterhin gleichzeitig Leiter des BBW.

**1994 BBW**  
Der frei gewordene ehemalige Speisesaal im BBW-Gebäude wird für die Einrichtung einer Werkstätte für die Ausbildung von Malern genutzt.

**1996 BLWG, Beratungsstelle Niederbayern**  
Eröffnung einer ambulanten Beratungsstelle für Hörgeschädigte in Straubing für den Regierungsbezirk Niederbayern. Die Beratungsstelle in Regensburg arbeitet jetzt nur für den Regierungsbezirk Oberpfalz.

**1996 bis 1999** **BLWG, Rottmoos**  
Der BLWG erwirbt vom Bezirk Oberbayern weitere Anteile des Gutes Rottmoos im Erbbaurecht und erweitert den Betreuungshof Rottmoos. Die Kapazität steigt von 36 auf 45 Plätze. Die Wohnverhältnisse werden erheblich verbessert.

**1997** **BLWG, Rottmoos, Tagesstruktur**  
Einrichtung von tagesstrukturierenden Maßnahmen für Bewohner von Rottmoos. Es wird vorerst ein Gebäude im benachbarten Bezirkskrankenhaus Gabersee genutzt.

**2001** **BBW**  
Die für die Druckplattenherstellung notwendigen technischen Einrichtungen nehmen weniger Raum ein als früher. In den frei gewordenen Raum zieht die Schuhmacherwerkstätte ein. Im gleichen Raum wird die Ausbildung zum Orthopädienschuhmacher neu eingerichtet.

**2002** **BBW-Bezirk - BLWG**  
Franz Meier geht als Leiter des BBW in den Ruhestand. Er ist weiterhin Erster Vorsitzender des BLWG.  
Erste Überlegungen zu einer Erweiterung des Kooperationsvertrages zwischen Bezirk Oberbayern und BLWG (1988), da für die Zukunft die Personalunion zwischen BBW-Leiter und BLWG-Vorsitzendem nicht mehr vorausgesetzt werden kann.

**2003** **BBW**  
Gerlinde Dieltl wird Leiterin des Berufsbildungswerks.

**2004** **BLWG**  
- Geschäftsführer Jürgen Falkenhagen geht in den Ruhestand. Der Vorstand bestellt als neue Geschäftsführer Elke Mirus und Günther Blank.  
- Die Wohngemeinschaft aus dem Carl-Orff-Bogen zieht in das Haus Haydnstraße 12 um.  
- Betreuungshof Rottmoos: Die tagesstrukturierenden Maßnahmen ziehen vom Bezirkskrankenhaus Gabersee um in eigene neue Räume auf dem Gelände des Betreuungshofes.

**2006** **BLWG, Betreutes Wohnen**  
Der BLWG richtet als neuen Dienst „Betreutes Wohnen“ ein. Vorübergehende Anmietung eines Hauses in München Waldhornstraße für das betreute Wohnen.

**2006** **Förderverein Rottmoos**  
Gründung des Fördervereins für den Betreuungshof Rottmoos.

**2007** **BBW**  
Andreas Jehn wird Leiter des Berufsbildungswerks.

**2008** **BLWG – Bezirk Oberbayern**  
Neuer Kooperationsvertrag über die Zusammenarbeit von Bezirk Oberbayern und BLWG im Berufsbildungswerk München. In den erweiterten Kooperationsvertrag sind nun auch die Einrichtungen und Dienste eingeschlossen, die zwar zum BBW gehören, aber nicht in der Trägerschaft des Bezirks sind. Er berücksichtigt auch, dass BBW-Leiter und BLWG-Vorsitzender nicht mehr eine Person sind.

**2010** **BLWG, Beratungsstelle Ingolstadt**  
Einrichtung einer ambulanten Beratungsstelle für Hörgeschädigte in Ingolstadt für die Stadt Ingolstadt und die Region 10.

**2011** **Förderverein Rottmoos - BLWG**  
Einweihung der durch den Förderverein errichteten Kapelle im Betreuungshof Rottmoos; Übertragung der Kapelle an den BLWG.

**2011** **BLWG, Betreutes Wohnen**  
Das „Betreute Wohnen“ gibt das Haus in der Waldhornstraße auf. Die Klienten werden nun in ihren eigenen Wohnungen betreut.

**2012** **BLWG, Heilpädagogische Tagesstätte**

Die ehemalige Bayerische Landesschule für Gehörlose zieht um in das Schulzentrum München-Johanneskirchen. Der BLWG erweitert seine heilpädagogische Tagesstätte im Schulzentrum für die Kinder der Gehörlosenschule.

**2012** **BLWG, GIB**

Der BLWG übernimmt die Trägerschaft des Gehörloseninstituts Bayern (GIB.)

*Quellen:*

- Bartl, Ludwig: *Die ‚Vita‘ des Berufsbildungswerks aus meiner noch vorhandenen Erinnerung. Manuskript ohne Jahr, ca. 1996*
- Falkenhagen, Jürgen: *Entwicklungsgeschichte des BLWG; Typoskript zur Vorlage beim Bezirk Oberbayern wegen Verleihung des Sozialpreises der Bayerischen Landesstiftung an Ludwig Bartl, 1992*
- Scharf, Lothar: *Typoscript ohne Titel zur Geschichte der Gehörlosenverbände in Bayern 1933 – 1953; 2011*
- Zapf, Hans: *Zur Geschichte des Bayerischen Taubstummen Fürsorgeverbandes / BGS / BLWG, insbesondere zur Wiedergründungszeit in den Jahren 1947 bis 1951; Typoskript Juni 2011*  
*Herr Hans Zapf ist Gründungsmitglied des BGS.*
- *Protokolle und Rundschreiben des BTFV/BGS aus den Jahren 1946 bis 1951*
- *Protokolle und Rundschreiben der Bayerischen Gehörlosenbünde und des Landesverbandes Bayern der Gehörlosen, 1946 bis 1951*
- *Spruchkammerakten Ludwig Herzog*
- *Mündliche Mitteilungen von Hans Zapf, Rudolf Gast, Ludwig Bartl, Jürgen Falkenhagen, und vielen anderen*

# Das Jugendwohnheim Haydn im Wandel der Zeit



BILD 1 CA. 1950





Zimmer/Räume



FRÜHER TEILTEN SICH 8 PERSONEN EIN ZIMMER – HEUTE HAT JEDER EIN EINZELZIMMER.



DIE SCHLOSSEREI BEFAND SICH DAMALS IM KELLER – HEUTE WERDEN IN DIESEM AUFENTHALTSRAUM FESTE GEFEIERT.





ALLES UNTER EINEM DACH FRÜHER!  
 AUSBILDUNG, SCHULE, WOHNEN,  
 KÜCHE UND VERWALTUNG. DAS BBW  
 BEFAND SICH ANFÄNGLICH IN DER  
 HAYDNSTRASSE 12.



ALLES UNTER EINEM DACH HEUTE! DAS  
 JUGENDWOHNHEIM, DIE ZENTRALE VER-  
 WALTUNG, DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG, DIE  
 BERATUNGSSTELLE UND DAS AMBULANT  
 BETREUTE WOHNEN BEFINDEN SICH IN  
 DER HAYDNSTRASSE 12.



Fasching/Kicker



AUSGELASSENES FASCHINGSTREIBEN – FRÜHER WIE HEUTE EIN VERGNÜGEN! UND BEI GENAUEM HINSEHEN ENTDECKT MAN VIELLEICHT EIN BEKANNTES GESICHT.



FUSSBALL – HAT SCHON IMMER FASZINIERT! HAUPT-SACHE DER BALL ROLLT!





GEMEINSAME UNTERNEHMUNGEN =  
SOZIALE ERFAHRUNG!  
LERNEN FÜRS LEBEN!

Sport/ Ausflüge





ALLE JAHRE WIEDER!



Weihnachten/Nikolaus

# „Von Mäusen und Menschen“ \*

\* Titel in Anlehnung an den Roman von John Steinbeck

**STEFAN BERGNER** (13 Jahre HPT) und Gabi Fietzek (22 Jahre HPT) schwelgen in Erinnerungen mit Elke Mirus, die die HPT Johanneskirchen von 1989 bis 2010 geleitet hat.

**Stefan Bergner:** Hallo Elke, schön, dass du Zeit für uns hast! Du hast ja immer viel zu tun, aber seit dem Umzug der Gehörlosenschule von der Fürstenriederstraße nach Johanneskirchen hast du sicher noch einiges mehr um die Ohren – immerhin hat die HPT nun 5 neue Gruppen aufgemacht.

**Gabi Fietzek:** Da die Räume für die neuen Gruppen noch nicht bezugsfertig sind, sind wir vorübergehend in Klassenzimmern und in der SVE untergebracht. Erinnerst dich diese Über-

**gangslösung nicht stark an die Anfänge der HPT im Schuljahr 1989/1990, als du die Leitung hattest?**

*Elke Mirus:* Ja und wie! Da sind eindeutig Parallelen zu erkennen. Hervorstechend ist natürlich die erneute Doppelnutzung der Klassenzimmer in der Schule.

**S.B.:** Es sind ja nicht mehr viele Mitarbeiter hier, die die Aufbauphase miterlebt haben. Aber man hört teilweise schon sehr abenteuerliche Geschichten. Erzähl doch mal ein bisschen von damals, Elke, wie es so war.

*E.M.:* Aufbau ist das Stichwort, im wahrsten Sinne des Wortes! Damals wie auch heute standen keine eigenen Räume zur Verfügung, da wir hier auf dem Gelände noch eine Baustelle hatten. Ein paar Gruppen fanden Unterschlupf

in der Sprachheilschule, wo sie am Nachmittag mit den Kindern in Klassenzimmer konnten. Dort war jedoch nicht Platz für alle - ein paar Gruppen mussten in eine Baubaracke ausweichen. Der Zustand dieser Baracke war aber nicht eben ansprechend oder kindgerecht.

Meine erste Aufgabe bestand also darin, den Mitarbeitern Farbeimer und Pinsel in die Hand zu drücken und sie dazu zu motivieren, die Räumlichkeiten in einen halbwegs annehmbaren Zustand für Kindergruppen zu bringen.

Das war allerdings recht abenteuerlich!

**G.F.:** Stimmt! Ich habe Fotos gesehen, wo die Kollegen Pinsel schwingend in der Baracke stehen. Gott sei Dank kam





**ich erst ein halbes Jahr später und war zudem mit meiner Gruppe in einem Klassenzimmer – auch wenn das nicht der Hit war. Aber zumindest habe ich weder Kälte leiden, noch Mäusedreck entfernen müssen! Von den Mäusen ganz zu schweigen.**

*E.M.* Oh ja! Ich erinnere mich, dass wir zu Beginn mit teilweise skurrilen Problemen zu kämpfen hatten. Die Heizkörper in der Baracke haben anfangs nicht so funktioniert wie sie sollten, das war echt ein Problem und erforderte handwerkliches Geschick. Und dann stießen die Kollegen eine Zeitlang immer wieder auf

Mäusedreck, den sie wegmachen mussten. Man wetteiferte schon darum, als erster die Maus zu fangen, doch keinem wollte es gelingen. In einer Gruppe roch es dann plötzlich recht streng und es wurde auch nicht besser, im Gegenteil. Ein Gruppenpädagoge hielt es dann nicht mehr länger aus und unterzog den Raum einer äußerst gründlichen Untersuchung; er rückte alle Möbel beiseite, schaute in jeden Schrank usw. Des Weiteren folgte er einfach seiner Nase und so stieß er unter einer Couch schließlich auf die Ursache - eine tote Maus im unappetitlichen Zustand der Verwesung!

**S.B.: Pfui Teufel! Die hätte ich aber nicht entsorgen wollen!**

*E.M.:* Der besagte Kollege auch nicht! (lacht.) Aber der hatte Gott sei Dank ein sehr toughes Mädchen in seiner Gruppe, das beherzt zu Schaufel und Kehrblech gegriffen hat...

Letztendlich ging man professionell an die ganze Sache und bekam die Mäuseplage in den Griff.

**G.F.: Gut, dass wir uns mit solchen Dingen nicht mehr rumplagen müs-**

**sen! Was für uns im Moment extrem schwierig ist, ist die Tatsache, dass wir Pädagogen der neuen Gruppen am Vormittag keinen Raum haben, in dem wir ungestört arbeiten oder Elterngespräche führen können. Und wir haben keine eigenen Rechner! Das macht die Arbeit sehr mühsam. Auch dies erinnert sehr an das erste Jahr.**

*E.M.:* Das Platzproblem war vor 23 Jahren eigentlich noch erheblich größer! Schließlich hatten wir vormittags nur 2 kleine Räume im „gemeinsamen Bereich“ zur Verfügung. Für das ganze Team! Das war wirklich eng. Und 1989 hatten wir überhaupt keine PCs! Damals schrieben wir noch auf der Schreibmaschine.

**G.F.: Das weiß ich noch gut! Und immer, wenn der Abgabetermin für Berichte näher rückte, begann der Kampf um die einzige Schreibmaschine, die wir besaßen. Wollte man besonders clever sein, dann erschien man in aller Herrgottsfrühe, um den Bericht, den man vorher per Hand niedergeschrieben hatte, abzutippen. Und die Laune war sofort im Keller, wenn ein anderer noch schlauer war und 5 Minuten eher**

**erschieden ist! Das ist heute alles nicht mehr vorstellbar - und auch gar nicht mehr machbar.**

*E.M.:* Oh ja, das waren harte Zeiten! Das Gerangel um die Schreibmaschine artete regelrecht in einen Wettbewerb unter den Kollegen aus! Also, die Rahmenbedingungen waren damals für alle ziemlich schwierig, inklusive mir als Leitung. Was viele gar nicht mehr wissen ist die Tatsache, dass ich das Team gar nicht persönlich ausgewählt habe, das hatte Herr Bartl quasi in Eigenregie vor meinem Antritt eingestellt. Sich unter diesen Umständen zusammenzuraufen und zu einem funktionierenden Team zusammenzufinden, war eine große Herausforderung für alle. Die wir aber gut gemeistert haben, wie ich finde.

**G.F.: Ich kann mich noch an zahlreiche Besuche Herrn Bartls in der Gruppe erinnern. Er hat sich damals häufig bei den Kindern blicken lassen und die haben ihn alle sehr gemocht. Tatsächlich hat er ja immer viel für uns getan, auch mit vollem Einsatz mitgearbeitet, so dass ein Kind einmal meinte, wir hätten aber einen sehr netten Hausmeister...**





*E.M.:* Ja, Herr Bartls Rolle war den Kindern nicht immer ganz klar. Er war fast wie ein Papa für alle, hatte immer ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte, brachte sich als Problemlöser tatkräftig und oftmals mit unkonventionellen Ideen ein. Selbst für die Eltern unserer Kinder setzte er sich aktiv ein. Als wir unsere Ferienbetreuung aufgrund der mangelnden Anmeldungen einstellten und eine Mutter nicht wusste, wohin mit ihrem Kind, ging sie zu Herrn Bartl. Der brauchte dann auch nicht lang, bis ihm die perfekte Lösung eingefallen war - und so fand sich das Mädchen in den Ferien dann flugs in der Schneiderei des BBW wieder! „Dort könne sie auch gleich etwas fürs Leben lernen.“, meinte Herr Bartl.

**S.B.:** Diese Geschichte habe ich allerdings noch nie gehört! Im Nachhinein klingt das alles ja ganz lustig, vorstellbar sind solche unkonventionellen Lösungen aber heute nicht mehr.

*E.M.:* Das ist richtig. Es hat sich ja vieles verändert, sowohl die Ansprüche und Erwartungen, die von außen her an uns herangetragen werden, als auch die hohen pädagogischen Standards, die wir gemeinsam erarbeitet und immer weiter entwickelt haben.

Der Kostenträger hat sich früher deutlich weniger in die Förderung eingebracht, die Anforderungen waren längst nicht so ausgeprägt.

**G.F.:** Soweit ich mich erinnere, bestand unser damaliger Verwaltungsaufwand im wesentlichen in der Erstellung von Entwicklungs- und Weiterbewilligungsberichten für die Kostenträger. Heute sieht das komplett anders aus. Die Dokumentation ist erheblich umfangreicher geworden, die Bürokratisierung ebenfalls. Allein der Förderplan, den wir für jedes Kind erstellen und laufend fortschreiben, ist enorm zeitaufwändig.

**S.B.:** Und du darfst nicht vergessen, dass die Arbeit, die bisher von 2 Personen erledigt wurde, seit diesem Jahr von einem Pädagogen allein erledigt werden soll! Das ist für uns alle eine große Umstellung und zusätzliche Belastung. Auf der einen Seite haben wir im Lauf der Zeit eine Qualität erreicht, auf die wir stolz sind. Auf der anderen Seite können wir nun den damit einhergehenden Forderungen, diesen Standard weiterhin zu halten, nicht mehr in dem Maße gerecht werden, wie es uns unser eigener Anspruch vorgibt.

*E.M.:* Die richtige Balance zu finden wird für euch sicher ein schwieriger Prozess sein, der seine Zeit braucht. Aber wenn ich so zurückdenke, dann hat es auch damals lange gedauert, etwa 3 Jahre, bis das Gerüst stand.

**G.F.:** Elke, hättest Du denn noch einen schlaun Rat für uns, als unsere alte Chefin, die durch einen ähnlichen Prozess vor 22 Jahren gegangen ist?!

*E. M.:* Ach, liebe Gabi, Euch alten HPT-Hasen brauche ich wirklich keinen guten Rat zu geben, Ihr seid alleine fit genug! Aber vielleicht kann ich Euch noch einen kleinen Wunsch mit auf den Weg geben:

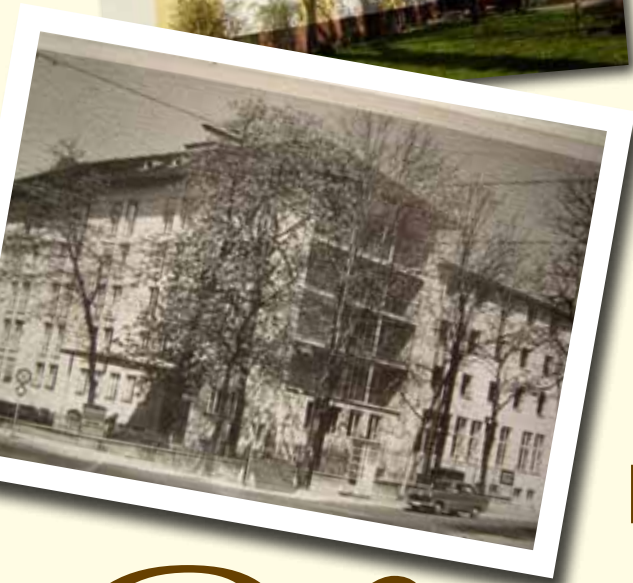
Ich wünsche Euch zum einen, dass Ihr trotz aller Anfangsschwierigkeiten, die ein frisches Team und eine neue Struktur zwangsläufig mit sich bringen, niemals den eigentlichen Sinn Eurer Arbeit aus dem Blick verliert: die heilpädagogische Arbeit mit unseren Kinder und Jugendlichen, die ganz viel Spaß und Freude macht!!!

Zum anderen wünsche ich Euch viel Offenheit und manchmal auch ein gute Portion Humor, um als neues Team gut zusammenzuwachsen! Das geht leider nicht von ganz alleine..., dabei hilft viel miteinander reden, Geduld und das offene Ansprechen von Konflikten! Viel Kraft und gutes Gelingen!

**S.B.:** Vielen Dank für das Gespräch, Elke! Es hat Spaß gemacht, die alten Geschichten zu hören!

*E.M.:* Immer wieder gern! Über alte Zeiten plaudere ich doch gern!





**DIE GESCHICHTE** des Jugendwohnheims beginnt, soweit ich weiß im Jahr 1978 mit Herrn Jürgen Falkenhagen als Wohnheimleiter.



Da ich im Geburtsjahr des Heimes noch nicht in Diensten des BLWG stand, kann ich nur aus Überlieferungen berichten. Zehn Jahre später, das Jugendwohnheim war den Kinderschuhen entwachsen, begann meine Jugendwohnheimphase.

Anno domini 1978 wurde aus dem Mädchenwohnheim der Caritasgemeinschaft für Pflegeberufe, das Jugendwohnheim für Hör- und Sprachgeschädigte des BLWG e.V.

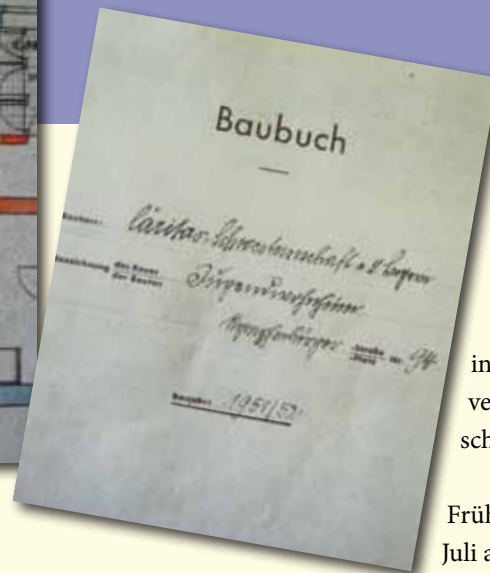
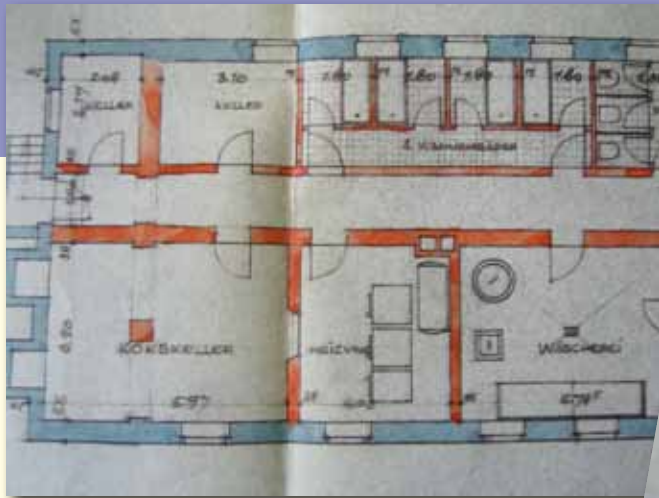
FRAU IDZAN  
DAMALS UND HEUTE.



Eine Zeitzugin ist noch aktiv im Dienst. Frau Ana Idzan war dabei, als aus Mehrbettzimmern und Wannenbädern kleine Einheiten wurden (siehe Bauzeichnung). Sie beschreibt die ersten Jahre als sehr arbeitsintensiv, da das Haus ca. 2 Jahre nicht bewohnt war. Jedes Jahr gab es eine größere Renovierungsaktion. Die Fußböden wurden erneuert, die Fenster ersetzt, aus dem Duschaal wurde unser

Die Geschichte des Jugendwohnheims

# Nymphenburg



Disco und aus der Badewannenabteilung unser Getränkelager. Die stetige und emsige Mitarbeit aller Angestellten war notwendig. Herr Falkenhagen teilte die Mitarbeiterinnen nicht in Küchen- und Reinigungskräfte ein, sondern „alle müssen alles machen,“ so erinnert sich Frau Idzan.

Auch das ein Umstand, der so heute nicht mehr möglich ist.

Vermutlich kann sich das kein Mensch unter fünfzig Lebensjahren vorstellen. Vielleicht will sich das auch niemand mehr vorstellen.

Die Umgestaltungen und Erneuerungen hielten bis 1989, dem Jahr meines Dienstbeginns an.

Aus den wenigen noch existierenden Mehrbettzimmern sollten bald auch Einzelzimmer werden, konnte aber nicht realisiert werden, weil die Maßnahme-Teilnehmer, wie die Jugendlichen heute genannt werden immer so um 100 waren. Eine Zahl, die uns derzeit

in ungläubiges Stauen versetzt, aber auch schon erlebt haben.

Früher, ja früher war im Juli annähernd klar wie viele neue Jugendliche im September im Haus sein werden. Auch das ist neueren Datums – unser Haus ist nicht mehr Erholung garantierende sechs Wochen geschlossen, sondern nur lächerliche drei. Was soll man da machen?



DIE DISCO DAMALS  
UND HEUTE.

Seit einigen Jahren ist zwölf Monate im Jahr Aufnahmezeit. Das kann dann schon mal Unordnung bringen. Für eine lebhafte Abwechslung sorgen auch die seit ca. drei Jahren bei uns einquartierten Schulklassen aus ganz Deutschland. Hörende, gehörlose und schwerhörige Kinder und Jugendliche bevölkern unser Heim, bei freier Kost und Logis, durchaus lautstark, quirlig, aber hin und wieder auch sehr erfrischend.

Eine sehr spannende und aufschlussreiche Veranstaltung im Jugendwohnheim spiegelte die Veränderungen sehr deutlich wieder.

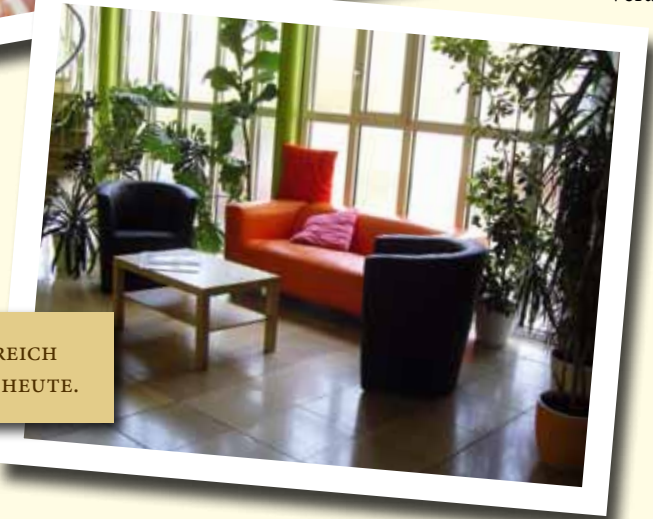
Jedes Jahr werde ich von den Heimbewohnern (für manche geneigte Leser sicher ein altbackener Begriff, aber in seiner Wortbedeutung sehr atmosphärisch) befragt, ob es früher schlimmer oder besser gewesen ist.

Für mich war das ein Grund, Menschen von Früher und Heute zu einem Austausch zusammen zu bringen:

Herr Rainer Zott, ehemaliger Ausbilder am BBW, jetzt im Ruhestand als Arbeitnehmer, aber im Vorstand des BLWG, Herr Stefan Tischner, früherer Auszubildender am BBW, jetzt Hausmeister im Jugendwohnheim,



SPEISESAAL  
DAMALS UND HEUTE.



EINGANGSBEREICH  
DAMALS UND HEUTE.



Frau Sandra Reiß, frühere Teilnehmerin am BBW und Bewohnerin im Jugendwohnheim, jetzt für den BLWG als Referentin tätig und Gebärdensprachdozentin.

Herr Peter Vanek, derzeitiger Auszubildender am BBW, früherer Bewohner des Jugendwohnheims Nymphenburg, derzeit im Jugendwohnheim Haydn unterhielten sich im Beisein besagter Heimbewohner über frühere und ganz frühe Zeiten des BBWs und des Jugendwohnheims.

Während ich noch an diesem Text sitze kommt Frau Idzan zu mir und meint sie müsse noch was erzählen.

Ungefähr im Jahr 1984 fährt in den Hof des Jugendwohnheims ein roter Opel, ein dünner junger Mann steigt aus und kommt ins Heim. Er sucht einen Herrn Falkenhagen, weil er ein Vorstellungsgespräch mit ihm hat.

Was aus dem dünnen jungen Mann geworden ist, wissen alle Mitarbeiter des BLWG e.V, die schon mal mit dem männlichen teil der Doppelgeschäftsführerspitze zu tun hatten.



UNSER HEIMLEITER HEUTE.



erlebung

# Die Geschichte der Zentralen Verwaltung

von Karl-Heinz Haider, Verwaltungsleiter des BLWG e.V.

**LANGE JAHRE** wurde der Verwaltung des BLWG e.V. keine große Bedeutung beigemessen. Dies lag insbesondere daran, dass es nur wenig zu verwalten gab: Bis zum Jahr 1972 - also bis zum Bau des Gartenbau-Lehrbetriebs auf dem Burgberg – führte der Verband lediglich den damaligen „Fürsorgehof Rottmoos“ und das „Berufslehrheim Haydnstraße“ in München als eigene Einrichtungen. Die Verwaltung befand sich schon immer im Haus Haydnstraße 12. Aus Erzählungen wissen wir, dass dies manchmal problematisch war: Der Sozialdienst München für Hör- und Sprachgeschädigte war

damals auch in der Haydnstraße ansässig. Gehörlose, die warten mussten und denen es dann langweilig wurde, „besuchten“ die Verwaltung und stöberten in so manchen Unterlagen herum

Natürlich mussten die Bediensteten des damaligen „BGS e.V.“ auch bezahlt werden. Auch die sonstigen Verwaltungsangelegenheiten etc. bedurften der Erledigung. Langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes werden sich sicherlich noch an folgende Personen erinnern, die für diese Aufgaben in der Verwaltung beschäftigt waren:

Fleischmann Irene	Verwaltungsangestellte	01.10.1970 bis 30.06.1990
Habicht Gudrun	Verwaltungsangestellte	01.07.1990 bis 30.11.1990
Unterbauer Ernst	EDV-Administrator	01.07.1990 bis 31.12.1990
Vogl Petra	Verwaltungsangestellte	01.12.1987 bis 28.02.1991
Deiser Monika	Verwaltungsangestellte	22.10.1990 bis 31.03.1991
Gerstenberger Edeltraud	Verwaltungsangestellte	01.06.1991 bis 31.10.1991
Biebl Waltraud	Verwaltungsleiterin	01.01.1990 bis 31.12.1991
Lautner Nadja	Verwaltungsangestellte	01.01.1991 bis 30.06.1992
Steiner Thomas	Finanzbuchhalter	01.11.1992 bis 31.12.1993
Koschella Elisabeth	Verwaltungsangestellte	01.12.1992 bis 31.12.1997
Illgen Karlheinz	Personalbuchhalter	01.10.1991 bis 31.07.2000
Hildebrand Annegret	Finanzbuchhalterin	01.05.1993 bis 28.02.2003
Ludwig Herta	Personalbuchhalterin	01.08.2000 bis 30.04.2012 (Altersteilzeit)
Haider Karl-Heinz	Verwaltungsleiter	01.01.1992 bis ?

Anhand der Beschäftigungszeiten dieser Personen kann man erkennen, dass das Arbeiten in der Verwaltung wohl keinen besonderen Nährwert gehabt haben muss. Allerdings gab es unter den Angestellten auch einige schillernde Figuren: Besonders mit dem Namen Irene Fleischmann sind sehr viele Anekdoten

verbunden. Frau Fleischmann hat ihren Job damals wohl sehr ernst genommen – nachstehend abgedrucktes Schreiben vom 14.08.1972 an Herr Rudi Fabig, damals frisch eingestellter Gärtnermeister auf dem Burgberg macht dies jedenfalls sehr deutlich.

Herrn

Rudolf M. Pabig

8316 Frontenhausen

Am Burgberg 515

München, den 14.8.1972

Sehr Geehrter Herr Pabig!

Wir danken für Ihr Schreiben vom 11.8.72, wozu wir hiermit Stellung nehmen möchten. Sie schrieben, "es waren zwar 2.--DM zuwenig, aber das ist ja nicht so schlimm". - Das klingt ja fast rührend nachgiebig! Aber so etwas darf es nicht geben:

Wenn unsere Überweisung einmal wirklich nicht mit Ihrer Abrechnung übereinstimmt, so sind Sie durchaus berechtigt, ja sogar verpflichtet, eine solche Unstimmigkeit zu kontrollieren und zu melden. Diesmal lag nun eine Unterlassung von unserer Seite vor, weil wir es versäumt haben, den Grund für die Änderung des Betrages selbstverständlich werden alle Belege - für bare wie unbare Ausgaben - erst nachgerechnet. - Dabei stellten wir fest, daß unsere Endsumme um DM 2.-- niedriger war, als die von Ihnen angegebene. Trotz mehrmaliger Kontrollen konnten wir in unserer Rechnung keinen Fehler finden. (Dazu muß ich Ihnen sagen, daß ich sofort, bei unserer Abfahrt, nachgezählt hatte, und schon damals die Differenz feststellte. Ich wollte aber nicht gleich deswegen reklamieren, weil ich dachte, daß ich vielleicht einen Beleg übersehen hätte.)

Es sah uns danach aus, als hätten Sie entweder einen Beleg dazu zulegen versäumt, - vielleicht zwei weitere Fahrkarten für Stadtverkehrsmittel - oder aber sich in der Addition geirrt. Wir können jedenfalls nur erhaltene Belege erstatten, weil diese uns dann als Buchungsunterlagen dienen.

Bitte, stellen Sie bei künftigen Abrechnungen die Beträge aller Belege, vorauslagte Rechnungen, Porto- und Telefonkosten, erforderliche Einkäufe etc. auf einem Blatt des übersandten Blockes zusammen. Ihre Endsumme muß dann stets mit dem von uns erstatteten Betrag übereinstimmen. Das ist viel übersichtlicher, als nur den Endbetrag auf wieder einem gesonderten Zettel zu vermerken. Dabei wird dann auch klar ersichtlich, ob ein Beleg fehlt, oder ein Additionsfehler vorliegt.

Da ich Anfang September noch in Urlaub sein werde, gehen die Gehälter für September schon Morgen zur Bank.

./.

In der Verwaltung war auch noch ein Herr Kurt Zimmer beschäftigt, der u.a. auch für die Überweisung der Löhne und Gehälter zuständig war. Aus Erzählungen von Herrn Bartl wissen wir, dass die Gehaltszahlungen durch Herrn Zimmer erst dann erfolgten, wenn das Girokonto des BGS/BLWG auch den entsprechenden Stand auswies. Durch diese Handhabung konnte es schon vorkommen, dass die Löhne und Gehälter nicht - wie damals eigentlich üblich - zum 15. des Monats, sondern erst am 18., am 20. oder gar erst am 25. bei den Beschäftigten ankamen! In der heutigen Zeit ist das natürlich unvorstellbar.

Im Jahr 1992 wurde Herr Jürgen Falkenhagen zum hauptamtlichen Geschäftsführung des BLWG e.V. berufen. Damit kam auch eine große Stabilität und Kontinuität in die Zentrale Verwaltung, d.h., die Fluktuation in der Verwaltung ging fast gleich Null. Ich selber bin seit 1992 beim Verband und das kam so: Bis Mitte 1986 war ich in der Hauptverwal-

tung des Bezirks Oberbayern beschäftigt und bewarb mich dann auf die Stelle des Leiters der Stadthalle in Grafing (Lkr. Ebersberg). Auf der einen Seite war die Aufgabenstellung dort hochinteressant. Auf der anderen Seite war sie aber auch mit sehr viel Frust verbunden. Jedenfalls bekam ich Ende 1985 in Grafing einen Anruf von Herrn Bartl mit folgendem Inhalt: „Servus Herr Haida, bei uns im Verband is de Stoi vom Vawoitungsleita frei wor'n. Woin'ses ham?“ (Übersetzung: „Servus Herr Haider, bei uns im Verband ist die Stelle des Verwaltungsleiters frei geworden. Wollen Sie die haben?“) Natürlich wollte ich die Stelle haben! An meinem ersten Arbeitstag fand ich im Büro zwei Holzschrägen vor und darauf lag eine Platte. Das war mein Schreibtisch. Und Herr Bartl meinte „Mehr hama grad ned“. Technisch und ausstattungsmaßig sind wir heute natürlich auf dem neuesten Stand. Anders geht es ja nicht mehr.

URKUNDE DER  
KÖNIGLICH BAYERISCHEN  
VERSICHERUNGSKAMMER  
VOM 4. OKTOBER 1910.

Schätzchen aus

Hayders

Archiv





Gegenstand: Nichtöffentliche Vereinsgastwirtschaft in Anwesen Haydnstr. 12/0.

# Beschluß des Hauptausschusses als Senat

Der Stadtrat München beschließt als Bezirksverwaltungsbehörde im ersten Rechtszuge:

1. Der Bayer. Taubstummenfürsorgeverband e.V., vertreten durch den Landesvorstand Herrn Ludwig Herzog, geboren am 14.5.1891 zu Krumbach, erhält die gewerbepolizeiliche Erlaubnis zum Betriebe der nichtöffentlichen Vereinsgastwirtschaft mit der Befugnis zum Ausschank von Bier, Wein und nichtgenannten Anwesen nach Massgabe des am 12.12.1934 gewerbepolizeilich geprüften Planes vom 3.10.1934 und der Revisionsbeiträge.
2. Der Inhaber der Erlaubnis hat folgende Auflagen zu erfüllen:

Die Gastwirtschaft ist ~~Kennzeichen der Wirtschaft~~ in gutem baulichen, die gesamte Einrichtung in jederzeit gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten. Für Reinlichkeit im ganzen Betriebe, für hinreichende Lüftung und Beleuchtung sämtlicher Wirtschaftsräume sowie für genügende Wasserspülung in den Bedürfnisräumen ist zu sorgen.

3. Mit dieser Erlaubnis ist die Befugnis zum Ausschank von anderen geistigen Getränken als den genehmigten nicht verbunden.

4. Gesuchsteller hat die Kosten des Verfahrens einschließlich einer Beschlußgebühr von 10,- RM nebst einem Zuschlag von 2,- RM zu tragen.

5. Die Stempelabgabe zur Staatskasse und die RM-Zuschlag festgesetzt. RM und

6. Als gemeindliche Konzessionssteuer werden nachträglich festgesetzt, RM- erhoben.

### Gründe:

Die Zuständigkeit des Stadtrates München ist durch § 19 Abs. 1 der VO. des Staatsministeriums des Außen vom 12.9.31 über den Vollzug des Gaststättengesetzes (GVBl. S. 251) begründet, da es sich um die Erteilung einer Erlaubnis nach § 1 Abs. 1 des Gaststättengesetzes vom 28.4.1930 (RGBl. Teil 1 S. 146) handelt.

Ein Bedürfnis für die erbetene Erlaubnis ist im Anwesen vorhanden (§ 1 Abs. II a. a. O.) Tatsachen im Sinne des § 2 Abs. I Ziff. 1 und 2 a. a. O. liegen gegen den Gesuchsteller nicht vor.

Die zum Betriebe des Gewerbes und zum Aufenthalt der Arbeiter und Angestellten des Betriebes bestimmten Räume genügen nach ihrer Lage und Beschaffenheit den polizeilichen Anforderungen (§ 2 Abs. I Ziff. 3 a. a. O.).

Die gem. § 1/II der VO. v. 16.9.1932 s. Volls. d. GastG. in der Fassung der VO. vom 16.6.1933 erforderliche Genehmigung der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, liegt vor.

Der erzielbare Jahrespächtertrag steht nach den gepflogenen Erhebungen noch nicht fest. Die unter Ziffer 2 gestellten Auflagen sind im Hinblick auf § 11 GastG. veranlaßt.

Der erzielbare Jahrespächtertrag beträgt nach den gepflogenen Erhebungen RM. Hierauf trifft eine Stempelabgabe für Neuerrichtung von RM als bisheriger erzielbarer Jahrespächtertrag wurden RM festgesetzt, wozu eine Stempelabgabe von RM entfällt. Für die Ausdehnung ist daher gemäß Tarifstelle 19/V Satz 4 des Stempelgesetzes der Unterschied zwischen den beiden Beträgen, also eine Abgabe von RM zu entrichten.

Gesuchsteller hat mit Beschluß des Stadtrates München vom 19.12.1934 die Erlaubnis zum Betriebe des Anwesen Nr. 12/0 an der straße erhalten und hierfür als Stempelabgabe zur Staatskasse den Betrag von RM entrichtet. Dieser Betrag war auf die für die jetzige Erlaubnis zu berechnende Gebühr von RM zur Hälfte anzurechnen. (Tarifstelle 19/V Satz 2).

Die Entscheidung im Kostenspunkte und der Anspruch im Gebührenpunkte stützt sich auf die Artikel 142, 143, 147, 165, 166 und 175 des Kostengesetzes vom 16.2.21 (GVBl. S. 134) und die hierzu ergangenen Bestimmungen. Die Festsetzung der Stempelabgabe beruht auf Art. 12 Abs. 1 Ziffer 4, Art. 22 und Tarifstelle 19/V des Stempelgesetzes vom 16.2.21 (GVBl. S. 147) und den hierzu ergangenen Bestimmungen. Die Erhebung eines Zuschlages von 20 v. H. zu den Gebühren und Stempeln nach dem Kosten- und Stempelgesetz vom 16.2.21 stützt sich auf das Gesetz vom 24.6.30 (GVBl. S. 203).

BESCHLUSS DES HAUPTAUSSCHUSSES DES STADTRATES MÜNCHEN VOM 19. DEZEMBER 1934, WONACH WIR IN DER HAYDNSTRASSE EINE NICHTÖFFENTLICHE VEREINSGASTWIRTSCHAFT BETREIBEN DÜRFEN (DIESE SCHANKERLAUBNIS WURDE BIS HEUTE NICHT AUFGEHOBEN!).

Die Konzessionssteuer hat ihre Grundlage in der Gemeindeordnung vom 14. Dezember 1926 (Gde-Orp-Nr. 104).

Gegen diesen Beschluß ist Beschwerde zur Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, zulässig. Diese wird bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb einer ununterbrochenen Frist von 14 Tagen, von dem auf die Zustellung des Beschlusses folgenden Tag an gerechnet, beim städt. Gewerbeamt, Neuhausenstraße 55, I. Eingang an der Ektstraße, Zimmer 241/II, schriftlich einzureichen oder zur Niederschrift zu geben. Hierbei wird bemerkt, daß binnen der vierzehntägigen Frist die Beschwerde auch gerechtfertigt werden muß, d. h. daß wenigstens Grund und Zweck der Beschwerde kurz angegeben werden müssen.

An. 18. Dezember 1934

Stadtrat der Landeshauptstadt München  
gez. Fächler  
gez. Dr. Helmreich

Geb. Reg. Nr. (Stempelabgabe Tarif. Nr. 19)	7249	
Konzessionssteuer		RM
Beschl.-Gebühr	15,-	
Niedersch.-Geb.	2.40	
Plan-Gebühr		
Zustell-Gebühr	0.80	
Post-Gebühren	0.80	
Sonstige Gebühren		
Zusammen:	15,-	RM

Zur Beglaubigung:  
München 2 M, den 19. Dezember 1934



Stadtrat  
- Gewerbeamt -  
Verw. Direktor

Quittung über 15 RM 20 Pf

Gezeichnet  
Gegenstands-Nr. 11221  
München, den 12. Jan 1935  
Städt. Gewerbeamt

SCHREIBEN DER LOKALBAUKOMMISSION  
MÜNCHEN VOM 17. NOVEMBER 1934, WOMIT EIN  
FILMVORFÜHRRaum FÜR DIE HAYDNSTRASSE  
12 GENEHMIGT WURDE.

**Lokalbaukommission München**

Postanschrift: Lokalbaukommission, München 2 M  
Unterer Anger 4, Techn. Rathaus

An den Bayerischen Taub-  
stummensfürsorgeverband  
zusuzust.: Herrn Frits Hummel  
Ingenieur  
München  
Schyrenstraße 5/0.

Ihre Nachricht vom \_\_\_\_\_


Betreff: (der Antwort entspricht)  
Haydnstraße 12, Vorführungsanbau,  
Bayerischer Taubstummensfürsorgeverband.

Umstehend erhalten Sie Abschrift unseres Beschlusses vom 17. Novem-  
ber 1934 sowie der Noten der städtischen Branddirektion vom 17. Ju-  
li 1934 und der Bayerischen Versicherungskammer, Abteilung Brandver-  
sicherung, vom 29. September 1934 zur Kenntnisaufnahme und Beachtung.

Die Verzichtserklärung der Bayerischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft  
Loristraße 8, ist binnen 8 Tagen vorzulegen.

I. V.

*Dr. Schels.*



3.90 RM

Unsere Nr. 39626/34. Tos 17. Nov. 1934.  
Geb.-Reg. L&K. Nr. 1489B.

GIROKONTEN:  
Stadthauptkasse:  
Postsparkasse München 115  
Reichsbankpostamt München  
Bayerische Sparkasse München  
Bayerische Spar- und Girokasse München  
Bayerische Hypothek- und Wechselbank  
München  
Bayerische Volksbank München  
Bayerische Gemeindefbank (Girozentrale)  
München  
Städtische Spar- und Girokasse:  
Postsparkasse München 116  
Reichsbankpostamt München  
Bayerische Sparkasse München  
Bayerische Hypothek- und Wechselbank  
München  
Bayerische Volksbank München  
Bayerische Gemeindefbank (Girozentrale)  
München

Vorstrichen Betrag werden Sie dem Noten sofort oder längstens  
inschalt 3 Tagen bei der Stadthauptkasse, Rathaus, Kassenhalle,  
Schiller 16 (Schaltstunden 10-12 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr)  
Scheine oder auf einen für allen schriftlichen Eintrag der Schul-  
denliste oder auf einen für allen schriftlichen Eintrag der Schul-  
denliste überweisen. Im Zusammenhang ist dieses Schreiben mit  
entsprechender Zahlung bitte zur die stummende  
anbringen; bei verspäteter Zahlung kann auf Grund der Beschlüsse  
Geh. Reg. Nr. 3333/34  
(Die Erhebung der Gebühr erfolgt auf Grund der Beschlüsse  
Geldernennung vom 18. I. 1934 und 18. XI. 1934.)

Erläutert am 17. NOV. 1934

Abschrift.

Nr. u. Betr.:  
w.u.

Beschluß vom 17. November 1934.

Das Baugesuch vom 3. Juli 1934, dem der Plan Nr. 25742 zugrunde  
liegt, wird in stets widerruflicher Weise genehmigt nach Revision.

Die Auflagen der städtischen Branddirektion vom 17. Juli 1934  
und der Bayerischen Versicherungskammer, Abteilung Brandver-  
sicherung gemäß Gutachten vom 29. September 1934 sind einzuhalten.

Am 17. November 1934.

Lokalbaukommission München:  
gez. Dr. Tempel    gez. Dr. Schels.

Zu Nr. 25742/34.

Betreff:  
P 46/Feuerpolizei Haydnstraße 12.

Zurück zur Lokalbaukommission.

Gegen den geplanten Filmvorführungsraumbau im Anwesen des  
Bayer. Taubstummensfürsorgeverbandes nach beiliegendem Plan  
Nr. 25742 besteht vom feuerpolizeilichen Standpunkt aus keine  
Erinnerung, wenn auch die vorgeschriebenen Abmessungen nicht  
erreicht werden, nachdem es sich um nicht gewerbemäßige und  
nur gelegentliche Vorführungen nach Art von Schalllichtspielen  
handelt. Es sind jedoch folgende Bedingungen zu beachten:

1.) Die Ausgangstüre vom Bildwerferraum muß mindestens 0.65 m  
breit sein. Sie muß nach außen aufschlagen, darf von innen

nicht versperrbar sein und muß so eingerichtet sein, daß sie sich von innen durch Druck leicht öffnen läßt. Die letztere Bedingung ist auch für das Fenster des Bildwerfer- raumes zu beachten.

- 2.) Die Treppe zum Vorführungsraum muß mindestens 0.80 m breit und auf beiden Seiten mit Handlästen versehen sein.
- 3.) Der Heizkörper muß allseits mit einem Schutzgitter umgeben sein, dessen oberer Teil dachförmig abgeschrägt ist.
- 4.) Die Schau- und Bildöffnungen müssen durch in Eisenrahmen befestigten oder in Zementputz fest verlegten Glasscheiben von mindestens 5 mm Stärke rauchdicht abgeschlossen sein. Außerdem sind die Öffnungen mit je einem mindestens 5 mm starken Eisenschieber auszustatten, der in Führungen so geführt ist, daß ein Klemmen oder Herauspringen unmöglich wird. Sämtliche Schieber müssen sich im Falle eines Brandes selbsttätig schließen und außerdem von Hand bedienbar sein.
- 5.) Der Bildwerfer muß rechts bedienbar sein, sodaß der Vorführer auf der der Türe zugewandten Seite des Bildwerfers steht.
- 6.) Die beiden Türen des Zuschauerraumes sollen, wenn möglich, nach außen aufschlagend eingerichtet werden.
- 7.) An jeder der beiden Türen des Zuschauerraumes ist eine Notlampe anzubringen.
- 8.) Feuerpolizeiliche Betriebsanordnungen bleiben vorbehalten.

Am 17. Juli 1934.  
Stadtrat München.  
I.A.  
gez. Lion.

- 4 -

Nr.209/435 B 9.

Mit 1 Akt  
an die Lokalbaukommission  
München  
zurück.

Der Bildwerferraum kann nur dann belassen werden, wenn er an der Innenseite mit 5 - 6 cm starkem Monierbeton ausgekleidet wird und eine Monierdecke erhält. Die Licht- und Schauböffnungen gegen den Zuschauerraum müssen vorschriftsmäßig verschlossen werden.

München, 29. September 1934.  
Versicherungskammer,  
Abteilung für Brandversicherung.  
I.A.  
gez. U.u.

BIERPREIS-LISTE DER  
AKTIENBRAUEREI ZUM  
LÖWENBRÄU IN MÜNCHEN,  
MITTE FEBRUAR 1936.



# Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

Bayerns größte Brauerei - Wirklichkeit nachgewiesen seit dem Jahre 1383

Fernsprech - Sammel - Nummer 83101  
Flaschenlieferungs-Nr. 52020 u. 52070  
Telegraphische Adresse: Löwenbräu München  
Postfach-Nr. 250 München

München, Mitte Februar 1936

An unsere verehrliche Wirkungskasse!

## Unser „Benno-Bier“

ist wiederum nach längerer Lagerung auslaßreif. Wir empfehlen Ihnen, sich den Verkauf dieses allseits beliebten Frühjahrs-Staatsbieres, zu dessen Herstellung ausschließlich feinste Rohstoffe Verwendung gefunden haben, ganz besonders angelegen sein zu lassen. Geeignetes Werbematerial stellen wir für diesen Zweck gerne zur Verfügung.

Nachstehend unsere Bezugsbedingungen:

- Fassbier:**
  - Großpreis mit Gemeindegeldsteuer . . . . . je Liter RM -.64
  - Münchener Ausschankpreis mit Gemeindegeldsteuer . . . . . je Liter RM -.80
- Flaschenbier:**
  - (Stadtfasschen) Großpreis mit Gemeindegeldsteuer . . . . . große Fl. RM -.74 kleine Fl. RM -.37
  - Münchener Verkaufspreis mit Gemeindegeldsteuer . . . . . große Fl. RM -.90 kleine Fl. RM -.45

- Geschenkkistchen:**
    - 1 Kistchen mit 5 oder 10 1/2 Liter-Champagner-Flaschen
    - frei Haus München . . . . . 5 1/2 Liter-Fl. RM 4.50 10 1/2 Liter-Fl. RM 9.-
    - frachtfrei davor. Stationen . . . . . 5 1/2 Liter-Fl. RM 5.50 10 1/2 Liter-Fl. RM 10.-
    - frachtfrei übrige deutsche Stationen . . . . . 5 1/2 Liter-Fl. RM 6.50 10 1/2 Liter-Fl. RM 11.-
    - einschl. Verpackung, die nicht parafirmen ist
- Wie oepfnen Ihnen auf das große Kistchen RM 1.-, auf das kleine RM -.50
- Der Ausfrank beginnt am 7. März

Mit Deutschem Gruß!  
Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

**Abschlußbilanz** vom 31.12. 1968  
**Zwischenbilanz**

Konto	Saldenbilanz				Vermögensbilanz		Verlust und Gewinn	
	Rohbilanz		Saldenbilanz		Aktiva	Passiva	Soll	Haben
	Soll	Haben	Soll	Haben				
Kapital 147		853.126.13		853.126.13				
250 Kasse	74.102.14	74.058.32		44.83	44.83			
232 Sparkassen-Girokonto	420.142.68	362.422.76	52.723.82		52.723.82			
230 " - Sparkbuch	150.000.-		150.000.-					
174 Postcheck-Konto	98.736.87	82.682.25	6.044.72		6.044.72			
174 Postcheck-Konto	39.600.-		39.600.-					
183 Wechseln	158.692.56	27.250.52	132.442.04					
183 Wechseln	646.378.45	6.854.89	635.023.46					
192 Forderungen		27.250.52		27.250.52				
234 Hypotheken T.a.	27.98	1.277.74		1.277.74				
234 Hypotheken T.h.	27.68	1.352.86		1.352.86				
236 " " T.a.	125.21	3.770.04		3.770.04				
176 " " T.h.	1.440.-	42.786.31		42.786.31				
144 " " T.a.	500.-	17.300.-		17.300.-				
145 " dinst. Scheckbuch		41.377.90		41.377.90				
145 Allgem. Kto-Korrend	239.126.29	221.203.71	17.377.58		17.377.58			
155 H.B. " "	127.218.50	117.135.20	7.083.30		7.083.30			
166 Bollen " "	16.055.90	15.842.60	107.30		107.30			
151 dinst. Scheck		1.262.33		1.262.33				
106 Kassa d. Wechseln		34.-		34.-				
112 Allgem. Kto-Korrend		3.239.73		3.239.73				
112 Allgem. Kto-Korrend		34.146.15		34.146.15				
201 Forderungen	4.750.-		17.733.26		17.733.26			
205 Allgem. Forderungen	17.976.80	27.250.52	21.778.61		21.778.61			
205 Hahn Wechseln	11.976.09	6.792.48	4.186.56		4.186.56			
205 Allgem. Wechseln	4.205.81	100.35	2.478.43		2.478.43			
209 Gehälter	2.238.43	5.766.-		2.238.43				
221 Dienstleistungen	204.002.84	222.756.02		204.002.84				
225 Kaufmann	97.905.66	114.822.57		97.905.66				
225 Kaufmann	84.15	325.40		84.15				
229 Forderungen		300.-	2.568.-		2.568.-			
258 Wechseln	2.868.-			2.868.-				
262 Allgem. Wechseln	7.200.-	7.200.-		7.200.-				
135 Abschreibungen	28.714.73			28.714.73				
190 Hypothekendarlehen	6.392.598.77	2.392.598.77	1.107.146.08	1.107.146.08				
Summe	8.392.598.77	8.392.598.77	6.107.146.08	6.107.146.08	1.045.442.88	1.045.442.88	6.170.3.19	6.170.3.19
Gewinn oder Verlust								
Gesamt	8.392.598.77	8.392.598.77	6.107.146.08	6.107.146.08	1.045.442.88	1.045.442.88	6.170.3.19	6.170.3.19

ABSCHLUSSBILANZ  
VOM 31.12.1968.

Kapital-Konto: 1 Mark 853.126.13  
 Gewinn- und Verlust-Konto: " 22.339.81  
 Somit Über-Bilanz: 1 Mark 875.466.04  
 Somit Unter-Bilanz: " "

München, 10.2.69  
 Bergmanns Bank

# Das Heilpädagogische *Schülerwohnheim*

Angefangen hat alles in Unterschleißheim, der Geburtsstätte unseres Heilpädagogischen Schülerwohnheimes.

**NACHDEM** sich der BLWG die Betreuung von Schülerinnen und Schülern der Schwerhörigenschule, (die damals noch am Sendlinger Tor beheimatet war) zur Aufgabe gemacht hat, starteten wir mit unserem „Heilpädagogischen Kleinstheim“ in Unterschleißheim. Weil es in München zunächst noch keine passenden Räumlichkeiten gab und der Bau des heutigen Schulzentrums in Johaneskirchen noch einige Jahre auf sich warten ließ, ergab sich die Möglichkeit, Räume des Sehbehinderten-Zentrums in Unterschleißheim mit zu nutzen. 1983 begannen wir deshalb mit unserer Arbeit. Ein Sozialpädagoge (Hep Monatzeder als Heimleiter), eine Sozialpädagogin

mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, eine Erzieherin sowie eine Praktikantin kümmerten sich um sechs Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 13 Jahren.

Es kamen immer mehr Kinder hinzu, so dass wir ab 1985 schon 18, ausschließlich schwerhörige, Kinder und Jugendliche in zwei Gruppen betreuen konnten.



Die Arbeits- und Lebensbedingungen in Unterschleißheim waren sehr zufriedenstellend. Wir waren nicht nur in gut ausgestatteten Räumen untergebracht sondern auch die Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für unsere Kinder und Jugendlichen waren prima. Lediglich die logistische Organisation für unser Kleinstheim war auf Dauer äußerst strapazierend. Nicht nur, dass wir unsere Kinder früh morgens und nach der Schule ewig lang quer durch die Stadt kutschieren mussten, sondern auch der Transport des Essens war anstrengend und sehr zeitaufwändig.

Wir mussten beispielsweise täglich die Essenscontainer aus der Küche der Haydnstr., die damals das Mittagessen für uns zubereitete, holen. Das waren ca. 50 km und eineinhalb Stunden Fahrt, die dafür anfielen! Montags mussten zudem noch die Koffer und Reisetaschen der Kinder aus der Schwerhörigenschule transportiert werden, da diese für manche unserer kleinen Vorschulkinder schlicht zu schwer waren.

Am Freitag fuhren wir das Gepäck der Kinder dann wieder zur Schwerhörigenschule. Vorher machten wir noch Station in der Haydnstr., wo wir noch Lunchpakete für die Kinder zubereiteten, die teilweise recht weite Heimfahrten hatten (beispielsweise nach Piding bei Bad Reichenhall, Anger etc, wofür sie bis zu zweieinhalb Std. unterwegs waren).

Nach und nach wuchs die Zahl der zu betreuenden Kinder an, so daß wir in Unterschleißheim bald nicht mehr genug Platz hatten. Deshalb wurde 1987 zur Entlastung eine Außenwohngruppe am Carl-Orff-Bogen in München gegründet. Der Leiter war übrigens ein gewisser Herr Günther Blank!



Zum Schuljahr 1990/91 zogen wir dann mit 3 Gruppen in das neuerbaute Schul- und Förderzentrum für Hör- und Sprachgeschädigte nach München-Johanneskirchen.

Die Heimleitung übernahm Herr Blank. Hep Monatzeder wurde Gesamt-Einrichtungsleiter für unser Schülerwohnheim und für die Heilpädagogische Tagesstätte.

Die Gruppen waren zum Einzugstermin zwar „bewohnbar“, jedoch waren in allen Häusern noch viele Handwerker zugegen und überall lagen noch diverse Handkreissägen und Bohrmaschinen herum, was für unsere Kinder durchaus interessant war.

Weil im Schul- und Förderzentrum Johanneskirchen auch die „Hauptschule zur Sprachförderung“ (früher sagte man schlicht: Sprachheilschule !)

untergebracht war, veränderte sich auch unser Klientel: Bald hatten wir mehr Kinder von der „Sprachheil“- als von der Schwerhörigenschule !

Aus anfänglich drei Wohngruppen mit jeweils 9-10 Kindern wurden dann im Lauf der Jahre 6 (!). Zwischenzeitlich kam noch eine kleine „Intensivgruppe“ mit vier 3-6jährigen SVE-Kindern dazu, die aber nur relativ kurz Bestand hatte.

Die täglichen Fahrten in die Haydnstr. gab es nun (Gottseidank !) nicht mehr, weil unsere Essenscontainer nun von Zivis aus der neuen Küche in Johanneskirchen gebracht wurden !

Von diesen „Zivis“ gab es seit dem Schuljahr 1991/92 immer 2 für unser Wohnheim. „Berühmte“ Persönlichkei-

ten wurden zum Teil aus ihnen. Unser erster Zivi, David Müller z.B., bekleidet seit Jahren eine Physik-Professur an der berühmten schottischen Universität Edinburgh.

Die Zivi-Dienstzeiten verkürzten sich jedoch von 20 Monaten auf zuletzt nur noch 6 Monate. Seit dem Schuljahr 2011/12 gibt es bekanntlich gar keine mehr, dafür gibt es nun unsere „BUFDI“s (Bundesfreiwilligen-Dienst).

Unser damaliger Gesamt-Einrichtungsleiter, Hep Monatzeder, machte bekanntlich auch Karriere: Zunächst

wechselte er in den Münchner Stadtrat, dann ab 1996 wurde er 3. Münchner Bürgermeister! Dem BLWG bleibt er aber als Vorstand erhalten.

Wir betreuen mittlerweile Kinder und Jugendliche aus 4 verschiedenen Schulen:

- dem **Förderzentrum Hören** (Schwerhörigenschule und .Landesschule f. Gehörlose)
- der Anni-Braun-Schule (**Hauptschule zur Sprachförderung**)
- der **Samuel-Heinicke-Realschule**



Am 1. März 2010 wechselte Günther Blank, nach 20 Jahren Heimleitung, komplett in die Geschäftsführung des BLWG und Heike Surof übernahm die Einrichtungsleitung. Seit dem Schuljahr 2010/11 ist zu den 6 Heimgruppen noch die AW7 dazugekommen, die aufgrund von Platzmangel Wohnraum im BBW gefunden hat. In der AW7 leben Jugendliche, bei denen die Verselbständigung neben Schulabschluss und Berufsvorbereitung eine sehr wichtige Rolle spielt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass es immer wieder Veränderungen gibt, die das Heim in Bewegung halten. Die Kinder leben gern hier, was mit Sicherheit zum einen an dem motivierten und engagierten Team liegt, in dem es übrigens auch extrem wenig Fluktuation gibt (es gibt sogar eine Kollegin, die schon ihre Kindheit in unserem Schülerwohnheim verbrachte!).

Zum anderen ist dies aber auch im Wesentlichen unseren ehemaligen Heimleitungen, Hep Monatzeder und Günther Blank, sowie unserer jetzigen Heimleiterin Heike Surof, zu verdanken. Diese haben es immer verstanden, unser Joki-

Schiff auf dem richtigen Kurs zu halten, auch wenn uns mal heftig der Wind um die Ohren blies und die Wellen schon bedrohlich hoch schlugen!

**...einmal Jokianer,  
immer Jokianer...das ist  
und bleibt so 😊**



## Vom Fürsorgehof zum

# Betreuungshof

...und wir sind noch nicht am Ende!!!!

**DER BETREUUNGSHOF** hat in seiner 57-jährigen Geschichte eine Zeit des Wandels und der Veränderungen durchgemacht.

1955 war es für unsere Bewohner eine riesige Verbesserung, raus aus der Psychiatrie und hinein in ein neues Leben im Wohnheim, das speziell für Menschen mit Hör- und Sprachschädigung eingerichtet wurde. Zur damaligen Zeit galt es als normal in 3- und 4-Bettzimmern zu schlafen. Für das gesamte Haus stand ein einziger Waschraum mit einer Reihe Waschbecken und eine Großraum-dusche zur Verfügung. Auch das war damals durchaus zeitgemäß. Die

Betreuung musste mit 1-2 Personen bewerkstelligt werden. Eine - nach heutiger Sicht - unlösbare Aufgabe.

1992 stand die Entscheidung an - wird die Einrichtung geschlossen -oder wagt man einen Neuanfang. Zum Glück der Bewohner und auch der heutigen Mitarbeiter ging es zugunsten für Rottmoos weiter .





Gefällt m



Am 1. Juli 1992 legte das neue Team, bestehend aus Berti Ober, Franz Turzin, Lucia Volk, Margit Hemauer, Christine Czekely, Manfred Schatz, Hans Bichlmaier, Rita Keller und Monika Senega los.

Morgens um 6:00 wurde uns vom vorherigen Leiter der Haustürschlüssel übergeben. Dies war der Aufbruch in eine neue Ära. Nach einer Zeit des gegenseitigen Kennenlernens war der Alltag bestimmt von Umbaumaßnahmen, Umsetzung von Neuerungen in Pädagogik, Pflege und Struktur. Dies hat sich bis heute nicht geändert und könnte endlos weitergeführt werden. In einem der nächsten BLWG Bladl dem „Rottmoos spezial“, wird dann ein genauerer Einblick in unser Haus, unsere Arbeit und unsere Entwicklung ermöglicht.

Heute haben wir eine Einrichtung mit einer besonderen Ausstrahlung, auf die wir mit Recht stolz sein können.

Unsere Bewohner leben in 4 Wohngruppen mit unterschiedlichen Betreuungskonzepten, in Einzelzimmern mit Dusche und WC, auch teilweise in Appartements.

Ab Mai diesen Jahres ist die neue Außenwohngruppe fertig zum beziehen, sie bietet 8 Plätze.

Unsere Tagesstrukturierenden Maßnahmen werden im kommenden Jahr erwei-

tert, um der großen Nachfrage gerecht zu werden.

Dies alles war und ist jedoch nur möglich mit gut ausgebildeten, engagierten Mitarbeitern, die offen sind für den Wandel der Zeit, einer Leitung, die auch Freiraum zur Entfaltung lässt und einer Geschäftsführung die Vertrauen in die Fähigkeiten Aller legt.

*Monika Senega und  
Leni Gruber*



# Tagesstrukturierende Maßnahmen



**SEIT NUN FAST 15 JAHREN** gibt es unsere Villa Taube, in der mittlerweile 28 Bewohner, die das wohlverdiente Rentenalter erreicht haben, einen Aufenthaltsort gefunden haben, der Ihrem Alltag einen Sinn gibt. 6 Mitarbeiter sind hier derzeit beschäftigt und kümmern sich um das Wohl unserer lieben Bewohner.

Die Leute kommen sehr gerne, manche wären am liebsten ständig da und deshalb gibt es für die Teilnehmer der Tagesstruktur feste Zeiten, zu denen sie die Villa Taube besuchen können.

Die Villa Taube hat ihre Pforten von MO – FR 8.00 Uhr – 11.30 Uhr und von MO – DO von 13.30 Uhr - 16.00 Uhr geöffnet.

Am Vormittag und Nachmittag gibt es eine Pause mit Obst oder Keksen die Möglichkeiten zum Gedankenaustausch und nettem Plausch bietet.

Auch manche WfB-Gänger zeigen immer wieder reges Interesse und fragen jetzt schon wann sie denn endlich zu uns kommen dürfen....



Es ist uns vor allem wichtig, den Bewohnern individuelle Beschäftigungen anbieten zu können.

Dazu gehören Maßnahmen, die die geistige und körperliche Mobilität erhalten, z.B. Gesellschaftsspiele, Bewegungseinheiten, Spaziergänge.

Gerne besuchen wir auch Ausstellungen in der Region und machen diverse Ausflüge. Wir nehmen am gesellschaftlichen Leben Wasserburgs teil in dem wir z.B. regelmäßig die Warmwassergymnastik im Badria und die Stadtbücherei aufsuchen.

Wichtig ist uns ein zielorientiertes Arbeiten um den individuellen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten unserer Bewohner gerecht zu werden.

Zur Unterstützung der Seele und zur Entspannung bieten wir verschiedene Wohlfühleinheiten an, wofür wir Mitarbeiter uns regelmäßig fortbilden. Dazu gehören z.B. Klangmassagen, Thai-Massagen, Aromaöltherapie (Beduftung der Räume, Handmassagen). Auch die Hand- und Nagelpflege unserer Bewohner findet großen Anklang.

Um dieser Arbeit auch den richtigen zeitlichen und dekorativen Rahmen zu geben gestalten wir unsere Räumlichkeiten gemäß dem Jahreslauf (Feste im Jahreslauf, Geburtstage, Jahreszeiten) mit reger Mithilfe unserer Bewohner. In den Sommermonaten nützen wir unsere Terrasse als zweites Wohnzimmer und genießen die schöne Aussicht auf Felder, Wiesen und unseren Garten.

Einen wichtigen Platz in unserem Arbeitsalltag hat die Biographiearbeit.

Unsere Bewohner zeigen reges Interesse daran, Fotos aus vergangenen Tagen an den Wänden, in Alben und im TV anzusehen.... Erinnerungen bekommen Raum und regen zu Gesprächen an.

Ein großer Anziehungspunkt ist der Platz an dem wir die Sterbebilder ehemaliger Bewohner von Rottmoos und gemeinsamer Bekannter anbringen. Ihrer zu gedenken liegt allen sehr am Herzen.

Kontakte nach außen pflegen wir gerne und so freuen sich unsere Bewohner wenn z.B. Firmgruppen einen Nachmittag bei uns verbringen.

Immer wieder nehmen wir auch gerne Praktikanten aller Schulen in unsere Obhut. Diese verbringen dann wochenweise ihr Praktikum in der Villa Taube und sorgen für jugendliche Frische.

Im Übrigen... unser Domizil befindet sich am Nordhang des Betreuungshofes Rottmoos, in einem ausgebauten Keller der von innen erstrahlt wenn wir alle hier beisammen sind!

# Beratungsstelle

## für Hörgeschädigte Niederbayern

**Am 1.1.1996** wurde die Beratungsstelle für Hörgeschädigte Niederbayern durch den Blwg in Straubing eingerichtet. Das Büro war damals im alten Institut für Hörgeschädigte in der Gottfried-Keller- Straße 60 in Straubing. Leiter der Beratungsstelle wurde Diplom-Sozialpädagoge Werner Fohringer, die Sachbearbeitung übernahm Frau Brigitte Hien.

2002 übernahm Brigitte Hien zusätzlich zur Sachbearbeitung die Aufgaben der Dolmetschervermittlungsstelle für den Bezirk Niederbayern.

Durch längeren Krankenstand von Herrn Fohringer entstand eine Vertretung durch Frau Stamm (Beratung Oberbayern) und Herrn Gerl (Beratung Oberpfalz).

Im April 2004 schied Herr Fohringer aus gesundheitlichen Gründen aus dem Blwg aus.

Frau Diplom-Sozialpädagogin Beatrice Strauß wurde im Mai 2004 neue Leiterin der Beratungsstelle.

Im Juni 2005 erfolgte der Umzug der Beratungsstelle von der Gottfried-Keller-Straße 60 in die neuen Büroräume in der Gammelsdorfer Straße 23.



SITZEND, LINKS: FRAU BRIGITTE HIEN. SITZEND, RECHTS: HERR WERNER FOHRINGER



FRAU BRIGITTE HIEN

GAMMELSDORFER STRASSE 23

BERATUNGSSTELLE  
Niederbayern

37



Offizielle Einweihung der Beratungsstelle für Hörgeschädigte Niederbayern war am 14.10.2005.

Mit dem Beginn der Elternzeit von Frau Metzenleitner (frühere Strauß) übernahm Frau Diplom-Sozialpädagogin Julia Preller im Mai 2009 die Vertretung der Beratungsstelle.

FRAU JULIA PRELLER



Nach dem Ende der Elternzeit im Juli 2012 wird Frau Metzenleitner nicht mehr an die Beratungsstelle zurückkehren.

Frau Preller wird ab dann die Beratungsstelle Niederbayern leiten.



LINKS: FRAU BEA STRAUSS,  
ZWEITE VON RECHTS:  
FRAU ELKE MIRUS



HAUS IN DER LUITPOLDSTR. 5  
SO SIEHT DAS ÜBER 100 JAHRE  
ALTE HAUS HEUTE AUS!

# Beratungsstelle Oberpfalz

SCHREIBTELEFON:  
DAS SCHREIBTELEFON IST HEUTE  
BEREITS NOSTALGIE!



BAUSTELLE:  
... WAR NICHT GANZ UNGEFÄHR-  
LICH! NUR SCHWINDELFREIE  
GEHÖRGESCHÄDIGTE KONNTEN  
MICH BESUCHEN.

von 1985 bis 1996 auch für den  
Regierungsbezirk Niederbayern

**DIE AMBULANTE** Beratungsstelle für  
Hörgeschädigte für den Regierungsbe-  
zirk Oberpfalz, mit Sitz in Regensburg,  
gibt es seit dem 1.1.1985. Vorher gab es  
kein professionelles sozialpädagogisches  
Angebot für die Hörgeschädigten in der  
Oberpfalz und in Niederbayern.

Die Sprechstunden wurden angeboten  
in: Landshut, Straubing, Passau, De-  
ggendorf, Amberg, Weiden, Cham und  
Regensburg.

Die Arbeitsbelastung stieg sehr schnell  
an und so konnte ich die Verwaltungs-  
und Sachbearbeitung kaum noch zu-

friedienstellend leisten. Durch die Größe  
der beiden Bezirke mussten jährlich ca.  
35.000 km zurückgelegt werden.

Ab dem 1.1.1989 konnte dann meine  
Frau für die Verwaltungstätigkeit halb-  
tags eingestellt werden.

Seit 2002 macht sie zusätzlich die Dol-  
metschervermittlung für die Gehörlosen  
in der Oberpfalz.





TELEGRAMM:  
DAMALS BEKAM MAN VOM SOZIALMINISTERIUM (DR. FÜRNTHALER) SOGAR NOCH EIN TELEGRAMM ZUR ERÖFFNUNG!

Das über 100 Jahre alte Haus war damals eine Baustelle und bis auf eine Mieterin

neben uns leer! Die Sanierung ( der Bauträger ging auch noch pleite!), dauerte etwa 4 Jahre! Ins Haus kam man lange Zeit nur über einen Brettersteg.

Im Jahr 1996 wurde das Beratungsgebiet aufgeteilt. Seit dieser Zeit habe ich die Hörgeschädigten in der Oberpfalz zu betreuen, mit Sprechstunden in Regensburg, Amberg, Weiden, Cham und Neumarkt.

Vor meiner Tätigkeit als Leiter der Beratungsstelle war ich im Sozialdienst im BBW München und in der Sozialberatung in der Haydnstraße, zusammen mit Erich Jakob und Marlies Führer tätig.

Seit dem 1. September 1979 bin ich nun schon beim BLWG angestellt. Mein Jahrespraktikum machte ich während des Sozialpädagogikstudiums bei Herrn Falkenhagen.

Anfangs waren wir Untermieter beim DPWW, mit dem wir sogar einmal umgezogen sind (von der Friedenstr.16 in die D. Martin - Luther - Str. 14).

Im jetzigen Büro (eigene Räume des BLWG), das sehr verkehrsgünstig in Bahnhofnähe liegt, sind wir seit dem 1.4.1997.



Der Leiter der Beratungsstelle für Hörgeschädigte, Sozialpädagoge Adolf Gerl (rechts), erklärte den anwesenden Gästen das neue Schreibtelefon, welches eine unbedingte Hilfe für Hörbehinderte darstellt.  
Aufnahme: Moosburger

## Beratungsstelle für Hörgeschädigte eröffnet

# Ein offenes Ohr für Gehörlose

Regensburg (bn) – Wer sich drei Minuten lang die Augen verbindet, kann sofort die Probleme eines Blinden verstehen. Wer sich die Ohren verstopft, wird kaum auf die Schwierigkeiten eines Gehörlosen aufmerksam. Behindert durch die Unfähigkeit, sich in unserer „kommunikativen“ Umwelt zurechtzufinden, nach außen hin ohne „sichtbares“ Zeichen einer Behinderung, stoßen Gehörlose bei Arbeitskollegen, auf der Straße oder im privaten Bereich immer wieder auf Unverständnis. Sie gehören im Bereich der Randgruppen in die Außenzonen, finden sich kaum mit Hörenden zu recht und ziehen sich deshalb meist aus der Gemeinschaft zurück. Die Probleme und Schwierigkeiten von Gehörlosen abzubauen zu helfen, Informationen zu vermitteln und eine bessere Verständigung zwischen Gehörlosen und Hörenden zu vermitteln: das sind die Aufgaben, der sich die neu eröffnete Beratungsstelle für Hörgeschädigte in der Oberpfalz, die am vergangenen Dienstag in der Friedensstraße 16 eröffnet wurde, annehmen wird. Leiter der Beratungsstelle ist der Sozialpädagoge Adolf Gerl, der zusammen mit den Gehörlosenverbänden Dolmetscher für die Gebärdensprache ausbilden wird.

Wichtigste Einrichtung der neuen Beratungsstelle ist zweifellos das Schreibtelefon: eine technische Errungenschaft, die es Gehörlosen möglich macht zu telefonieren. Das „Normaltelefon“ ist dabei an ein Zusatzgerät gekoppelt, auf dem nach Schreibmaschinenart der mitzutellende Text verfaßt werden kann. Über Telefon geht der Text in akustische Signale „zerstückelt“ an den Gesprächspartner und läuft dort über ein Sichtfenster. Die Antwort erfolgt auf dem gleichen Weg. Das Schreibtelefon wurde der Beratungsstelle übrigens auf Vermittlung von Stadträtin Hildegard Anke über die Maria-Probst-Stiftung vermittelt. Die Beratungsstelle bietet außerdem an, Hilfestellungen und Dolmetscherdienste zu leisten, wenn es irgendwo darum geht, Verständigungsschwierigkeiten abzubauen oder Hörgeschädigten etwas zu erklären: Adolf Gerl beherrscht die Taubstummensprache. Die Beratungsstelle im Haus des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in der Friedensstraße 16 in Regensburg, ist dienstags von 8 bis 12 und donnerstags von 13 bis 18.30 Uhr besetzt und telefonisch unter der Rufnummer 0941/75 220 zu erreichen.

# Beständigkeit

## zeichnet uns aus ...



### **DAS THERAPEUTISCHE Kleinstheim**

begann als kleine Wohngemeinschaft für fünf hörgeschädigte Männer, die insbesondere wegen ihrer psychosozialen Problematik Unterstützung und Betreuung in ihrem Lebensalltag brauchten. Das kleine Heim wurde von **1981 bis 1984** in der Zenettistraße geführt und verfügte lediglich über ein Zweibett- und drei Einzelzimmer.

Die Einrichtung kann gerade von seinen Anfängen her auf Leitungs-Prominenz zurückblicken, angeführt von dem ersten Leiter der damaligen kleinen Männer-WG in der Zenettistraße: Hep Monatzeder, mittlerweile seit vielen Jahren als Münchener Bürgermeister im Amt.

Für die Erweiterung erfolgte **1984** der Umzug in die Tulbeckstraße. Dort

waren 10 Heimplätze möglich, ein Zweibettzimmer und acht Einzelzimmer sowie Gemeinschaftsräume und 1 Büro verteilten sich über vier angemietete Wohnungen in zwei Stockwerken. Auch Frauen konnten nun aufgenommen werden. Diese blieben aber immer in der Minderzahl. Leitung war nun Maria Eberhardt, die damals auch im Fernsehen in der beliebten Sendung „Sehen statt hören“ mitwirkte und die Gebärdensprache sehr gut beherrschte.

Weiter geht es mit der Prominenz: **Ende 1987** hat unsere Geschäftsführerin Frau Mirus, damals bei den Bewohnern als Frau Liegmann beliebt und bekannt, für etwa **1 ¼ Jahre** die Leitung übernommen. Sie war schon als junge Sozialpädagogin bereit, viel Verantwortung zu tragen und hat dann im Anschluss an

diese Leitungsaufgabe im Sommer **1989** begonnen, die Tagesstätte in Johanneskirchen aufzubauen.

Nach ihr hat Thomas Kandler von **1989 bis 1997** die Einrichtung geleitet. Anschließend hat er als rechtlicher Betreuer für Hörgeschädigte freiberuflich gearbeitet, so dass wir auf diesem Wege auch jetzt noch zusammenarbeiten. Der Einsatz von rechtlichen Betreuern hat im Laufe der Zeit zugenommen. Bis zu seinem Ausscheiden wurden in sehr geringem Umfang die Wohngemeinschaften Untersbergstraße und auch Carl-Orff-Bogen von unserer Stelle aus mit betreut.

Seit **1997** leite ich nun schon **14 Jahre** die Einrichtung und nächsten Sommer verabschiede ich mich auf dem Weg der



Altersteilzeit nach insgesamt **24 Arbeitsjahren** hier von der Einrichtung. Ich hatte das Glück, immer in einem sehr beständigen Team über viele Jahre hinweg arbeiten zu können. So ist meine Kollegin, Marianne Banda, auch schon seit **1989** im Team. Erich Jakob, der den langjährigen Mitarbeitern des BLWG unvergessen bleiben wird, hat vor seinem Ausscheiden in die Altersteilzeit **sieben Jahre** bei uns gearbeitet. Danach ist ein junger Kollege bei uns eingestiegen, Hannes Wuckel, der nun auch schon über **sieben Jahren** in der Tulbeckstraße in unserem pädagogischen 3-er-Team tätig ist.

Im häuslicheren Bereich unterstützt seit mehr als **elf Jahren** Frau Simon unsere Bewohner. Sie ist selbst gehörlos und hat einen sehr guten „Draht“ zu ihnen. Wir können uns gar nicht mehr vorstellen, dass es Zeiten gab, wo wir ohne Reinigungskraft bzw. Haushaltshilfe hier auskommen mussten. Im handwerklichen Bereich hilft uns von Zeit zu Zeit Herr Tischner mit großer Tatkraft und kreativen Lösungen.

Diese Beständigkeit in der Mitarbeiterschaft tut auch unseren Bewohnern gut, die Sicherheit und Orientierung in bewegten Zeiten und bei eigener innerer Unruhe suchen. Uns war es immer wichtig, unsere Bewohner mit all ihren Eigen- und Besonderheiten und auch manchmal skurril anmutenden Ausdrucksweisen in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen und soweit zu unterstützen, wie sie individuell Hilfen brauchen und auch zulassen können. Wir legen Wert darauf, dass die Bewohner so selbständig wie möglich bei uns ihren Alltag gestalten können, die Möglichkeit zur Gemeinschaft haben, sich aber auch zurückziehen können. Schon lange gibt es nur noch Einzelzimmer in unserer Einrichtung, so dass wir maximal Platz für neun Klienten bieten können. Die Haushaltsführung soll weitgehend eigenständig, aber mit möglicher Anleitung erledigt werden. Zu Zeiten, als es noch die Küche in der Haydnstraße gab, wurde Essen von dort geholt. Inzwischen wird Essensgeld ausbezahlt und die Bewohner versorgen sich selbst. In einem





Kochkurs wird Anleitung hierzu vermittelt. Auch ein Angebot zum Basteln, etwas Neues gestalten oder gemeinsames Walken gehört dazu.

Nur ein Teil unserer Bewohner arbeitet oder besucht ein Beschäftigungsangebot. Einige gestalten ihren Tag in eigener Regie und empfinden dabei keineswegs Langeweile, sondern erleben dies als Entlastung vom Anpassungsdruck, dem sie nicht standhalten können. Das Zeiterleben ist ein besonderes für sie, so dass sie sich schwer tun, in einem vorgegebenen Rhythmus mitschwingen zu können.

Die zunehmenden Auflagen für Dokumentation und wachsende Bürokratie haben unseren Arbeitsalltag beeinflusst. Nach wie vor steht aber unser tägliches Beratungsangebot im Einzelkontakt und in der jeweils passenden Kommunikationsform im Zentrum, damit unsere Bewohner ihre Erlebnisse äußern und verarbeiten können. Wir begleiten unsere Bewohner bei Bedarf zu Ärzten, Ämtern, Werkstätten etc. bieten auch Gruppengespräche zur Klärung an. Die Teilnahme an Freizeit- und Förderange-

boten ist freiwillig und wird von einem Teil der Gruppe gerne angenommen. Beliebt und eine besondere Attraktion ist auch die jährliche Gruppenfahrt bei einem Großteil der Bewohner.

Etwa zwei Drittel unserer Bewohner leben hier ganz langfristig, sind sozusagen wirklich beheimatet in der Tulbeckstraße. Der Bewohnerwechsel spielt sich unter dem übrigen Drittel ab, die kürzer bleiben, dann evtl. alleine mit ambulanter Betreuung leben oder auch in eine stärker betreuende Einrichtung kommen.

Als roter Faden hat sich durch unsere Konzeption gezogen, dass unsere Bewohner hier in der Einrichtung einen Ort finden sollen, wo sie trotz aller Erschwernisse durch die Behinderungen so „normal“ wie möglich, geschätzt und akzeptiert und auch ganz individuell leben können mit Kontaktmöglichkeiten und auf sie persönlich abgestimmter Unterstützung.

*Erni Krause  
Therapeutisches Kleinstheim  
München, Tulbeckstraße*

# Interview

mit M., einem früheren Bewohner der Zenettistraße, der jetzt in der Tulbeckstr. wohnt.

„Hallo, M., Du kennst das Therapeutische Kleinstheim von ganz früher und hast noch viele Erinnerungen an die Zeit in der Zenettistraße. Deshalb bist Du bereit, uns einiges darüber zu erzählen.“

**F: „Wie war das damals in der Zenettistraße? Wie viele Hörgeschädigte haben dort gewohnt? Waren es Männer und Frauen?“**

*M:* „Damals waren wir nur 5 Bewohner, alle Männer. Frauen gab es keine.“

**F: „Habt ihr alle Einzelzimmer gehabt, so wie jetzt? Welche Räume gab es sonst noch?“**

*M:* „Ich hatte mit noch einem Bewohner ein Doppelzimmer, die anderen Einzelzimmer. Außerdem gab es ein Bad, eine Dusche und einen Aufenthaltsraum.“

**F: „Wie haben die damaligen Sozialarbeiter geheißen und zu welchen Zeiten waren sie da?“**

*M:* „Die Sozialarbeiter waren damals Hr. Hep Monatzeder, Fr. Nanett Fischer und Hr. Andreas Redl. Herr Redl war Vegetarier und hat später noch mal studiert und ist Rechtsanwalt geworden. Die Sozialarbeiter waren ca. 5 – 8 Std. am Tag nachmittags bis abends da, auch samstags und sonntags sind sie gekommen, wie jetzt.“

**F: „Wie war denn euer Tagesablauf?“**

*M:* „In der Früh mussten wir alleine aufstehen, frühstücken und in die Arbeit gehen (ich nach Oberschleißheim). Nach der Arbeit kamen wir heim, haben geduscht, Mitbewohner A. hat Essen aus der Haydnstr. geholt. Nach dem Essen hat sich jeder selbst beschäftigt. Da wir keine Waschmaschine hatten, habe ich z. B. meine Wäsche nebenan in der Wäscherei gewaschen, oder es gab eine Schlägerei zwischen zwei Bewohnern oder wir haben Federball gespielt oder Fußball (meist dienstags und donnerstags). Abends haben wir auch öfter Karten gespielt.“

**F: „Welche Unterstützung gab es von den Sozialarbeitern?“**

*M:* (muss länger überlegen) „Es gab z. B. Hilfe beim Antrag auf den Schwerbehindertenausweis, oder Begleitung zum Arbeitsamt oder Begleitung zum Arzt. Aber ich habe das nicht gebraucht, weil ich schon Arbeit hatte und alleine zu meinem Arzt gehen konnte.“

**F: „Waren am Wochenende auch Sozialarbeiter da?“ „Wurden auch Ausflüge gemacht?“**

*M:* „Ja, am Wochenende waren auch Sozialarbeiter da. Am Samstag haben sie immer Obstsalat mit uns gemacht. Am Sonntag haben wir meistens Schach gespielt oder Kar-

tenspiele wie Watten oder Maumau gemacht. Ausflüge am Wochenende gab es noch nicht. Auch Freizeitfahrt gab es noch keine.“

**F: „Wurde gemeinsam gegessen oder hat jeder für sich selbst gekocht, wie jetzt?“**

*M:* „Mo. – Fr. hat ein Bewohner das Essen aus der Haydnstr. geholt und wir haben zusammen gegessen. Sa. und So. sind wir in die Haydnstr. zum Essen gegangen. Wir mussten nicht selbst kochen. Nur Obstsalat haben wir samstags selbst gemacht. Frühstück hat jeder selbst gemacht und gegessen oder in der Bäckerei gekauft. Mittagessen gab es in der Arbeit.“

**F: „Welche Schwierigkeiten gab es in der Gruppe?“**

*M:* „Zwei Bewohner haben oft laut Musik gehört. Dann gab es Ärger mit den Sozialarbeitern und Nachbarn. Ein Bewohner hat immer mit Elektroteilen gebastelt. Das war gefährlich. Zwei Bewohner haben sich oft gerauft. Ein anderer hatte viel Streit mit seiner Freundin. Außerdem gab es öfter Streit wegen dem Putzdienst.“

**F: Weißt Du noch eine Geschichte oder hast Du eine Erinnerung an ein besonderes Ereignis? Was ist damals passiert?“**

*M:* „Einmal ist eine Bank, auf die ich mich gesetzt habe, zusammen gebrochen.“

Ein anderes Mal kam die Feuerwehr mit 10 Löschautos, weil ein Bewohner Milch überkochen hat lassen und es gebrannt hat.

Einmal wurde einem bei einer Rauferei fast ein Nagel ins Auge gestochen – es gab öfter Raufereien.

Ein Bewohner hatte einmal 3 Tage Wohngemeinschaftsverbot, nachdem er eine Sozialarbeiterin sehr schlimm beleidigt hatte.

Beim Bügeln hat die Freundin eines Bewohners das Bügeleisen auf einem Hemd vergessen, so dass es Feuer gefangen hat. Diesen Brand konnten wir selbst löschen.“

**F: „Was war in der Zenettistr. anders als in der Tulbeckstr.?“**

*M:* „Ich habe immer die Pakete angenommen für Nachbarn und für sie Autos gewaschen. Wir hatten keine Waschmaschine und mussten zum Waschen in die Wäscherei und zum Nähen in die Schneiderei. Die Betten waren nicht gut (dreiteilige Matratze), da habe ich immer Kreuzweh gehabt. Dafür sind wir jeden Donnerstag zum Tanzen ins JWH Nymphenburgerstr. in die Disco gegangen und jeden Dienstag ins JWH Haydnstr. zu Frau Zeh. Manchmal sind wir auch ins Kino.“

**F: „Was ist immer noch ähnlich?“**

*M:* „Dass man nach dem Einkaufen für die Wohngruppe Quittungen abgeben muss.“

Vielen Dank für dieses Gespräch. Es war sehr interessant.

